

Der Reichsverband des Landbundes tritt am Donnerstag zusammen. Von seinem Entschcid hängt alles ab. Er ist nicht so leicht zu fällen. Die meisten Großagrarien stehen innerlich zu Eugenbergr und zu seinem offenen, rücksichtslosen Kampfe gegen die Republik. Aber Eugenbergr hat ihnen das Milliardenangebot, das sie schon greifen wollten, aus der Hand geschlagen, und Schiele in ihr Präsidium. „Den Schiele werden sie nicht wieder los“, bar Junker Elard Oldenburg auf Jannitschau dekretiert, und Jannitschau liegt dicht bei Rueden, wo Hindenburg ist. Jannitschau. Sollte die von Eugenbergr veranlaßte Neuwahl wider

Brünnings Erwarten aus, dann „werden sie Schiele wieder los“, dann fliegt er in hohem Bogen von seinem agrarischen Ministerstuhl. Drum ist es ungeheuer schwer, sich für Schiele oder für Eugenberger zu entscheiden. Manche Agrarier werden aus Ratlosigkeit und Verzweiflung recht häufig mit dem Kopfe gegen die Wand rennen, in der Hoffnung, daß ihnen dadurch Erleuchtung wird.

Besonders interessant wird's um unsern Wahlbezirk Magdeburg-Anhalt hergehen. Seit der Revolution ist hier Martin Schiele der deutsch-nationale Spitzenreiter gewesen. Schiele hat sein Mandat niedergelegt, um unbehindert dem Alfred Eugenberger seinen Ministerposten übernehmen zu können. Aber er ist nicht aus der Partei ausgeschieden. Er hat Westarp allein ziehen lassen. Er wartet die Entscheidung seines Bundesvorstandes ab, bevor er weiß, was er zu tun hat. Martin hat immer zu den Vorjährligen gehört. Er will natürlich ein Mandat wiederhaben. Schon seiner Organisation wegen. Nirgendes ist er persönlich so bekannt wie in unserm Bezirk. Nirgendes sind daher die Chancen für ihn so groß wie hier. Aber, aber, sein Handwerksmeister Nieseberg ist ihm davon gelaufen, und sein Mandatsnachfolger Parteienwerfer (Dale) hält ebenfalls zu Alfred dem Gewaltigen. Die bisherigen Freunde werden sich demnach als Gegner im Wahlkampf gegenübersehen. Und die beiderseitigen Freunde ebenfalls. Das gibt ein fürchterliches Durcheinander und Gegeneinander.

Unter den Eugenbergern selbst wird's bei uns auch nicht glatt verlaufen. Die unbefristete Spitze in gedöhl. Der Völkermörder außer Dienen aus Quedlinburg wird nicht austrücken sollen. Nieseberg hat sein politisches Format. Er ist nur gebildet worden, um die Mittelhändler zu angeln. Wer soll die erste Stelle erhalten? Der Neuling Parteienwerfer, der von Politik seinen Danks und Schimmer bezieht, oder der Neugotters-leber Alvensleben, der schon zehn Jahre lang nach einem Mandat lüstert? Es wird amüsante Kämpfe Mann gegen Mann geben. Nieseberg wird beinahe die zweite Stelle behalten und mit Glanz — durchschlumpfen. Er wird Brüning und Eugenberger dann gleichermaßen verfluchen. Und im Haden leidet Völkers-Wort etwas. Das einzige, was er kann.

Ja, es geht doch her im Lager der Kon-servativen. Sie sind einig, einig, einig! Jeder schlägt dem andern auf den Schädel. So ziehen sie in den Wahlkampf, und so wollen sie die Sozialdemokratie schlagen, der von

Brüning-Schiele-Treviranus die glänzendste Plattform ge-zimmert worden ist, die ihr je geboten.

Soch laßt die roten Fahnen wehen! —

Sozialdemokraten Liste 1

Liste 1 ist bei den kommenden Wahlen wiederum die Liste der Sozialdemokratie!

Zur Reichstagswahl am Sonntag fand am Sonnabend eine Besprechung mit Vertretern der bisher im Reichstag vertretenen Parteien statt, die zu einer Absprache dahin führte, daß die zehn ersten Plätze auf den Wahllisten sämtlicher Wahlkreise nach den bestehenden Bestimmungen in folgender Reihenfolge festzusetzen sind:

1. Sozialdemokraten
2. Deutsch-nationale Volkspartei
3. Zentrum
4. Kommunisten
5. Deutsche Volkspartei
6. Deutsche Demokratische Partei
7. Wirtschaftspartei
8. Bayerische Volkspartei
9. Nationalsozialisten
10. Christlich-Nationale Bauernpartei.

Alle neuen Parteigruppierungen, die eigene Kandidaten aufstellen beabsichtigen, rangieren auf der Wahlliste hinter den bereits bei der letzten Reichstagswahl aufgeführten Parteien.

Was brant Brüning?

Berlin, 21. Juli. Neben dem Inhalt und Umfang der zu erlassenden Verordnungen finden ständig Konferenzen zwischen dem Reichkanzler, dem Reichsfinanzminister und den zuständigen Referenten statt. Die Regierung erklärt, daß die neuen Verordnungen erst am Freitag fertiggestellt und veröffentlicht werden und daß darüber vorher keine Mitteilung gemacht werden könne.

Die Meldung, daß dem Staatskommissar Saemisch besondere Vollmachten erteilt worden seien, wird von zuständiger Stelle dementiert.

Eine sehr merkwürdige Erklärung gibt die Reichsregierung zu der Einberufung des Ausschusses zur Wahrung der Rechte des Reichstags ab. Die Reichsregierung stellt sich auf den Standpunkt, daß dieser Ausschuss nur zur Wahrung, nicht aber zur Abrechnung der Rechte des Reichstags berufen sei, daß er somit weder das Recht zum Widerruf der neu erlassenden Verordnungen, noch das Recht zu einem Mißtrauensvotum gegen das Kabinett oder den Reichspräsidenten habe.

Der Röntgentaler Mordprozeß

Die Zeugenvernehmungen im Röntgentaler-Prozeß gehen mit schneidender Langsamkeit vorwärts. Die Angeklagten haben sich auf ein bestimmtes System festgelegt, und dieses System ist sehr einfach: sie leugnen mit beispielhafter Unverfrorenheit alles, was sie bisher freiwillig zugegeben hatten, wissen von nichts, haben nicht geschossen, sind von den Reichsbannerleuten angefallen worden und was der blühenden Märchen noch mehr sind. All diese faulstidigen Schwindereien werden vom Vorsitzenden mit engelsgleicher Geduld hingehört, während ein andauerndes Grinsen die Reihen der Angeklagten durchzieht.

Wichtiger als diese unfruchtbaren Vernehmungen prinzipieller Lügner sind die aufsehenerregenden Enthüllungen, die Staatsanwalt Stiehner in der Sonnabend-Verhandlung machte. Während der Vorlesung ohne Sorge gerade einen 17-jährigen nationalsozialistischen Schindler nicht ohne Herzlichkeit bittet, doch wenigstens einigermaßen bei der Wahrheit zu bleiben, erhebt sich der Staatsanwalt und sagt: „Ich habe dem Gericht eine bedeutsame Erklärung abzugeben. Der Angeklagte Renner hat mir mitgeteilt, daß er vorgelesen im Lokal von Franz gewesen sei um mit einem Freunde, der dort verkehrt, etwas zu besprechen.“ Die Angeklagten geraten in große Unruhe und flüstern nervös miteinander, der Röntgentaler Sturmführer Pantrath kopft mit dem Handnischel erregt auf die Angeklagtenbalustrade. Der 18-jährige Lehrling Renner sitzt etwas blaß, aber sehr gefaßt auf seinem Stuhle, während die Mitangeklagten wütende Blicke auf ihn werfen.

Nach einer kurzen Pause fährt der Staatsanwalt fort: „Bei Franz ist Renner sogleich von anwesenden Nationalsozialisten beschimpft worden. Ein Mann mit dem Sakrementszeichen hat auf den Tisch geschlagen und ihm zugerufen: „Da kommt ja der verfluchte Spigel!“ Eine ganze Anzahl SA-Leute umarmten Renner und stellten die Frage, ob er denn überhaupt noch Nationalsozialist sei. Als Renner darauf erwiderte: „Nein, ich bin Arbeiter!“, führten aus einem Hinterzimmer der Wirtschaft Mitglieder eines Sturmtrupps auf Renner zu und schlugen nach ihm. Einer berief ihn einen solchen heftigen Schlag übers Ohr, daß er eine Zeitlang nichts mehr hören konnte. Renner kam über diese Mißhandlung in große Erregung und rief seinen Angreifern zu: „Ihr werdet von mir hören!“, worauf ihm von den Sturmtruppenteilen mit den Fäusten gedroht wurde und Rufe erklangen: „Wag' du nur etwas! Dann kriegst du eine Kugel durch den Kopf!“ Renner floh nunmehr aus dem Lokal, da die anwesenden Nationalsozialisten Wiene machten, über ihn herzufallen. Er ging dann mit einem Schupo in das Lokal zurück, um die Personalien des Mannes festzustellen, der ihn geohrfeigt hatte. Der Betreffende war jedoch verschwunden. Auf dem Heimweg wurde Renner von mehreren Nationalsozialisten verfolgt und mußte auf das Polizeirevier flüchten, von wo er unter polizeilichem Schutze nach Hause gebracht wurde.“

Die Mitteilungen des Staatsanwalts Stiehner riefen im Gerichtssaal größte Bewegung hervor. Einige Angeklagte sprangen auf und gestikulierten heftig. Der Staatsanwalt ist jedoch noch nicht zu Ende. Er ruft Renner hervor und sagt zu ihm: „Sagen Sie, stimmt es, daß etwa 5 Wochen vor Beginn des Prozesses in einer Versammlung des Sturmtrupps davon gesprochen worden ist, daß der Zeuge Roje, der am Tage der Schießerei auf dem Bahnhof zurückgeblieben und nicht zum Verhörslokal „Edelweiß“ mitgegangen war, für vogelfrei erklärt werden sollte? Angeblich bestand der Verdacht, daß Roje in antisozialistischen Lokalen verkehre?“ Renner (mit fester Stimme): „Das ist richtig!“ Staatsanwalt: „Was bedeutet das, vogelfrei?“ — Renner sieht sich einen Augenblick sehr un, fährt mit der Hand haltig über die Stirn und sagt dann laut und vernichtend: „Das bedeutet: „Schlagt ihn wo hin ihr auch trefft.“ „Werden solche Verurteilungen denn auch ausgeführt?“ — „Ja, das ist eine sehr ernsthafte Sache!“ Im weiteren Verlauf der Verhandlung teilt der Anklagevertreter noch mit, daß die Mutter des Renner um polizeilichen Schutz für ihren Sohn gebeten habe, da sie nach genauer Kenntnis der Dinge sehr um sein Leben fürchte. Diese Enthüllungen haben die Angeklagten ganz offen-

300 Kinder ohne Ferienlager

Reichswehr gegen Kinderfreunde-Lager

Ministerlager wegen „Internationale“ aufgelöst

Hamburg, 19. Juli. Die Reichswehrminister hat die Kinderfreunde-Lager am 1. Juli an auf 4 Wochen mit 300 Kindern aus Berlin, Kiel und Schwerin die Ministerlager in Rastatt (Baden) zu beziehen. Die Kinder wurden in Gruppen von je 25 bis 30 Kindern in die Lager gebracht. Die Kinder wurden in Gruppen von je 25 bis 30 Kindern in die Lager gebracht. Die Kinder wurden in Gruppen von je 25 bis 30 Kindern in die Lager gebracht.

Das Ministerlager in Rastatt wurde im Ministerlager durch die Reichswehrminister aufgelöst. Es ergab sich ganz demselben, daß neben anderen Kinderlagern auch der erste Teil der „Internationale“ aufgelöst wurde. Das Ministerlager wurde aufgelöst, das Ministerlager wurde aufgelöst, das Ministerlager wurde aufgelöst.

und den Grund und Boden des Lagers zu verlassen habe. Aus einem ganz wichtigen Grund gehen man also mehr als 300 Kindern die Ferien 14 Tage vor ihrer Beendigung.

Diphtherie in der Kinderrepublik

In der aus ganz Deutschland beständigen Kinderrepublik an der Südersee sind einige Erkrankungen an Diphtherie erfolgt, von denen eine bereits tödlich verlaufen ist. Um großartige Infektionsmaßnahmen einzuleiten und ein Ausbreiten der Krankheit zu verhindern, ist bereits eine Kommission aus Berlin nach Rastatt geschickt, die aus dem Diphtheriespezialisten Dr. Wentz und dem Reichswehrminister, Dr. Jochen Roje, Mitglied des Reichsgesundheitsrates, und dem Reichswehrminister Dr. Löwenstein besteht. Die Zusammenfassung der Kommission hat die Gewißheit, daß die Kinder in großer Gefahr sind.

Emil Orlitz

Sei seinem 68. Geburtstag.

Die literarische Schöpfung von Emil Orlitz wird von heute an noch mehr beachtet werden können, wenn man den 68. Geburtstag dieses in die Literaturgeschichte eingetragenen Mannes am 21. Juli 1870 in Prag gefeiert. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen.

haben, daß nachfolgend immer ein lebendiger Geist in ihm zu spüren ist. Diese Tatsache ist in unserer schnelllebigen Zeit von großer Bedeutung. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Orlitz hat eine große Anzahl von Büchern geschrieben, die in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen.

Conan Doyles Geistesoffizier

Eine interessante Geschichte — Frage- und Antwortspiel —

Das ist der einfachste und interessanteste Schriftsteller Conan Doyle auf dem Gebiet der „Detektivromane“. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Conan Doyle ist ein Mann, der in der Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Das ist ja nun freilich eine Enttäuschung. Von dem Geist eines so ungewöhnlichen Menschen hatte man etwas Originelleres erwartet, als was jahraus, jahrein in den literarischen Zeitschriften zum besten gegeben wird. Dem Publikum, das hauptsächlich um Conan Doyles willen gekommen war, mußte unbedingt noch etwas mehr geboten werden. Es gab denn auch eine Art Frage- und Antwortspiel. Das Medium meldet: „Ja, das ist ein Geist, der sagt, er heiße John Martin und habe eine Tochter Jane.“ Eine junge Frau tritt wie in der Schule den Finger hoch. „Der Bruder Bill ist bei ihm und ihre Schwester Kate.“ Stimmt das? Die junge Frau nickt zustimmend. „Der Geist empfiehlt Ihnen, fleißig zu komponieren. Er will Ihnen dabei behilflich sein.“

Am aufregendsten ist die Meldung der verstorbenen Emma Dabson. Sie soll eines gewaltigen Todes gestorben sein. Ein junger Mann, der sie persönlich gekannt hat, bezeugt das. Miss Dabson war jene Studentin, die sich, als die Welle der Suffragettenbewegung am höchsten ging, im Jahre 1913 unter der Fährde des königlichen Wagens warf, der zum großen Glück nicht anfuhr. Das Pferd war gestürzt, der Boden geplatzt worden. Die feministische Kampferin für das Frauenwahlrecht war wenige Stunden später in Spital gestorben. Es geht das noch eine Weile weiter. Manche Frauen, die die Aufregung nicht mehr aushalten können, verlassen das Lokal. „Allerdings ist es eine sehr interessante Stimmung“, rufen manche jungen und auch gar zu banal. „Was machen deine Geldgeschäfte?“ will ein selbiger Geist wissen. „Na, wie ich es mache, du wirst mich bald vergessen.“

Immer mehr Ungläubige und Spötter fangen da an und zu sagen. Die verdrängte Erinnerung des spiritistischen Vereinsvorsitzenden, daß die aufgerufenen Personen dem Medium unbekannt gewesen seien, wird häufig bezweifelt. Aber der Unfug wird weitergeführt. Die Tanten werden nicht als „Angehörige“ mehr und mangelnde jeht.

America laßt sich nicht täuschen. Bei der Kunstausstellung in London erkrankte am Sonntag ein Amerikaner an „Brain Fever“ und starb. Der Mann war ein sehr bekannter Künstler. Die Ausstellung wurde für einen Preis von 400.000 Mark. Ein Bildnis des Künstlers wurde für 300.000 Mark ebenfalls nach Amerika verkauft.

Steuben-Gedächtnistage in Magdeburg

Die Begrüßungsfeierlichkeiten

Sonnabend und Sonntag stand Magdeburg unter dem Zeichen des Sternenbanners. Von den Fahnenmasten am Bahnhof, von vielen öffentlichen Gebäuden der Stadt wehten neben den Farben Magdeburgs und des Reiches das blaumweiß gestreifte amerikanische Banner mit den Sternen im blauen Felde. Die Ehrung galt der aus etwa 250 Personen bestehenden Studiengesellschaft der Steuben-Society of America, die sich anlässlich der Festlichkeiten zum 200. Geburtstag Friedrich Wilhelm v. Steubens, eines berühmten Sohnes untrer Stadt, am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg aufhielt.

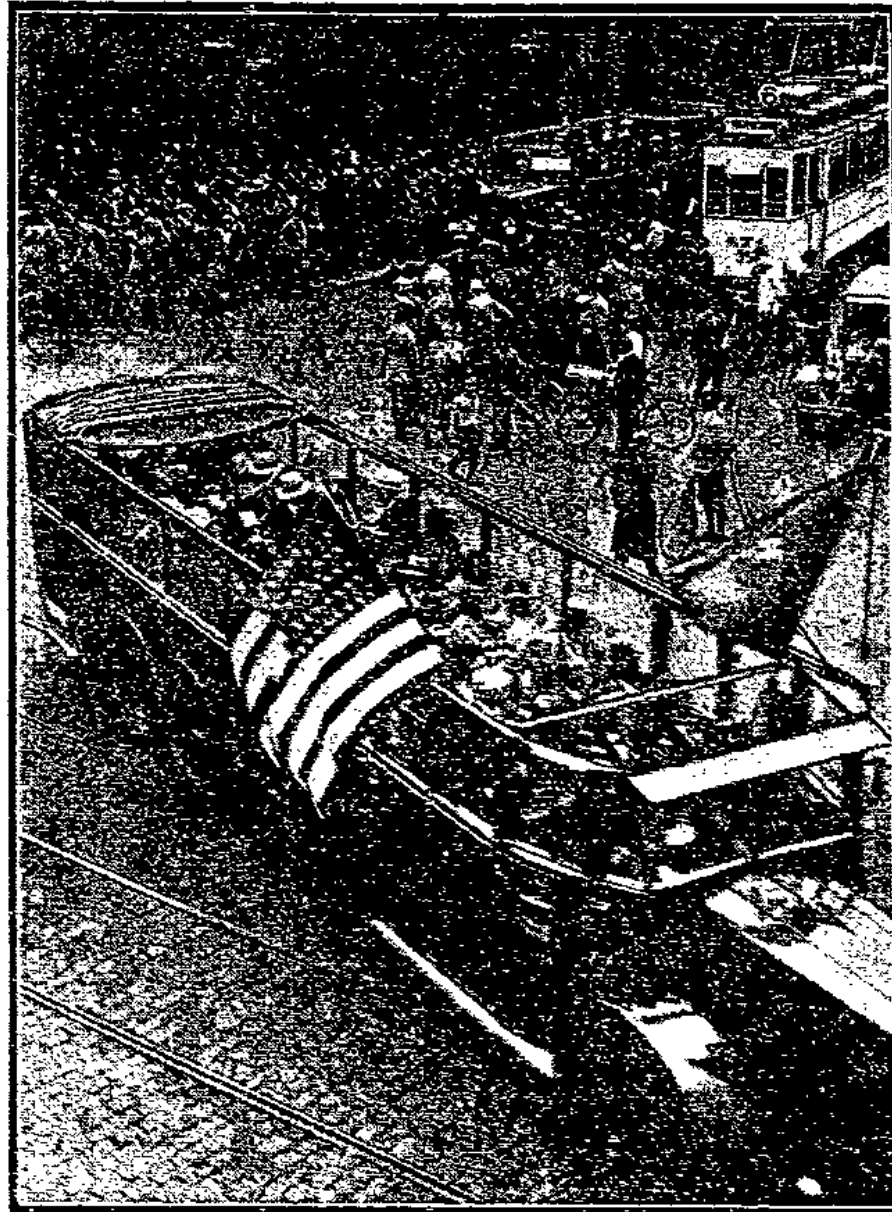
250 Amerikaner, zum großen Teil deutschen Ursprungs, fuhren am Sonnabend in zehn großen Autobussen durch Magdeburgs Straßen, von einem Ende der Stadt zum andern, um Magdeburgs Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Sie blieben nicht ungehört und wurden von den spazierbildenden Straßenpassanten als Brüder von jenseits des großen Wassers mit Zurufen und Gaudewinken begrüßt.

Von einer großen Zuschauermenge Sonnabendmorgen am Bahnhof empfangen, versammelten sich die Mitglieder der Steuben-Gesellschaft am Nachmittag im Rathaus, wo die offizielle Begrüßung der Gäste stattfand. Der Magistrat war durch Oberbürgermeister Veims, Bürgermeister Dr. Landsberg und Stadtrat Dr. Klewisch vertreten. Den Willkommensgruß der Stadt Magdeburg entbot Oberbürgermeister Veims. In einer längeren Ansprache machte er die Gäste in großen American mit Magdeburgs Geschichte und Entwicklung bekannt. Dabei stellte er neben dem General Steuben einen andern von Magdeburgs bedeutendsten Männern, Otto v. Guericke.

In seinen weiteren Ausführungen streifte Oberbürgermeister Veims die Bedeutung des Besuches der Steuben-Gesellschaft. General von Steuben sei nach seiner Auswanderung aus Deutschland dem amerikanischen Volke ein Führer im Kampf um die Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten geworden. Mit Recht habe der Reichspräsident von Hindenburg in einem Schreiben an den Präsidenten der amerikanischen Steuben-Gesellschaft hervorgehoben, daß das deutsche Volk für das amerikanische Volk in den vergangenen Jahrhunderten viel getan habe. Aufgabe der lebenden und kommenden Generationen sei es, dafür zu sorgen, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland immer inniger gestaltet würden. Die Entwicklung der Technik habe es ermöglicht, daß Entfernungsbegriffe fast aufgehoben worden seien. Mit der Entwicklung der Technik habe leider das Zusammenleben der Völker nicht Schritt gehalten. Die Geschichte lehre, daß nicht Abgeschlossenheit der Völker gegeneinander, sondern Annäherung der Völker im Dienste der Menschheit das höchste Ziel menschlichen Schaffens sein müsse. Magdeburg sei stolz darauf, den General von Steuben, dem zu Ehren die erste Gedächtnisplakette auf dem städtischen Ausstellungsgelände geweiht ist, seinen Sohn nennen zu dürfen. Eine der schönsten Alleen Magdeburgs auf dem ehemaligen Festungsgelände, sei diesem großen Magdeburger Sohn zu Ehren „Steuben-Allee“ genannt worden. Diese Ehrungen, so schloß Oberbürgermeister Veims seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, möchten die Erinnerung an den großen Führer der amerikanischen Nation durch Generationen hindurch wachhalten.

Den Dank der Gäste übermittelte der Präsident der ameri-

fahrt der Steuben-Gesellschaft sei darin zu erblicken, ein besseres Verständnis für die Lebensbedürfnisse des deutschen und amerikanischen Volkes zu wecken. Die Deutsch-Amerikaner überbrachten durch die Mitglieder der Steuben-Gesellschaft die aufrichtigsten Wünsche für die Sicherung eines dauernden Friedens. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß das ameri-



Die Amerikaner verlassen das Rathaus.

kanische Volk, besonders die zahlreichen Deutsch-Amerikaner, die in der Steuben-Gesellschaft vereinigt sind, ihr nächstes Ziel in der Befestigung der Kriegsschuldfrage und im Eintreten für eine Revision des Versailler Friedensvertrages sehe.

Nach dem Empfang im Rathaus lernten die Gäste auf einer Rundfahrt die Stadt kennen. Sie besuchten die Stadthalle, besichtigten die Sehenswürdigkeiten des Magdeburger Domes und fuhren dann hinaus zu den schönen Parkanlagen des Herrenkrugs. Die Gedächtnisfeier in der deutsch-reformierten Kirche, die im Besitze einiger Steuben-Nachkommen ist, konnte durch die Verzögerung bei der Rundfahrt erst so spät stattfinden. Daß bis zum Festbankett im „Magdeburger Hof“ nur eine kurze Atempause blieb.

Werden wir Bürger der Welt?

Im „Magdeburger Hof“ waren die Amerikaner Gastgeber. Unter den Gästen waren u. a. als Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Regierungspräsident Weber und vom Magistrat Oberbürgermeister Veims. Den Festsaal fierte ein großes Ge-

Magdeburger Rathaus einen Platz anzuweisen. Den Dank für das Bild sprach Bürgermeister Dr. Landsberg aus. Im Verlauf der weiteren Ansprachen überbrachte der Militär-Attache Oberst Carpenter die Grüße des amerikanischen Botschafters. Für die Reichs- und Staatsbehörden nahm Regierungspräsident Weber das Wort zu einer längeren Rede. Er schloß seine von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen mit der Aufforderung, Bürger der Welt zu werden, und mit der Bitte an die Steuben-Gesellschaft, dem gesamten amerikanischen Volke die herzlichsten Grüße Deutschlands zu übermitteln. Auch die übrigen Redner würdigten das Andenken Friedrich Wilhelms von Steuben und die Bedeutung der Steuben-Gesellschaft für die Volksverständigung.

Auf dem Ehrenhof

Am Sonntagmorgen fand in Anwesenheit vieler Zuschauer auf dem festlich geschmückten Ehrenhof der Stadthalle die feierliche Enthüllung der von der Vereinigung Karl Schurz gestifteten Plakette statt. Nach musikalischer Einleitung einer Reichsmehrkapelle ergriff als erster Redner Dr. Hans Draeger von der Vereinigung Karl Schurz das Wort. Er übergab die Plakette namens der Vereinigung in die Obhut der Stadt Magdeburg. Dann fiel das Jahrentschloß von der Plakette, die nunmehr Oberbürgermeister Veims in die treue Obhut der Stadt Magdeburg übernahm. Nach Dankesworten eines Mitglieds der Familie Steuben nahm noch einmal Ch. H. Hoffmann, der Präsident der Steuben-Society of America das Wort. Er betonte, daß wir Steubens Andenken lebendig erhalten müßten für den Kampf gegen die Bestrebungen, die die Freiheit unserer Gedanken beschränken wollten.

Mit der Feier auf dem Ehrenhof schlossen die Magdeburger Steuben-Gedächtnistage, die der Erinnerung an einen Sohn unserer Stadt gewidmet waren, der für das Deutschland seiner Zeit ein viel zu großer Freigeist war und nur im jungen Amerika seine Kräfte entfalten konnte.

Randbemerkungen

eines Zaungastes der Steubenfeier

Die feierliche Enthüllung der Steuben-Plakette auf dem Ehrenhof der Stadthalle in Anwesenheit von 250 Deutschamerikanern sollte kennzeichnen — die gegebene Brücke zwischen zwei Nationen, den Willen, ohne jede Überbarmung des nationalen Gedankens, nicht gegen die Völker, sondern für die Menschheit zu arbeiten.

Dem an sich unbeteiligten Zuhörer war sie mehr — eine Lehrstunde der Auffassung haben und drüben, unsern deutschen Nationalisten aber eine derbe, wohlverdiente Lektion. Schon das äußere Bild der Veranstaltung. Würdig und schlicht das Kleid der Ausschmückung, in die die Reichsmehrkapelle eine besondere Note brachte, die im Stadienritt auf dem Ehrenhof einzog. Wenn man die Absicht hatte, den anwesenden Deutschamerikanern damit den preußischen Drill — die „Zucht und Ordnung“ vorzuführen, so blieb es eine verrückte Demonstration, denn die Amerikaner fanden geschlossen vor der Eingangsbarrriere — und so entging ihnen dieses militärische Schauspiel, das ihnen gewiß, wie manchem andern Zuschauer, ein Schmunzeln entlockt hätte — während andre wieder, die ihre nationalphobische Einstellung nicht verleugnen konnten, zwar über das ganze Gesicht strahlten, doch als unbereitete Zuschauer glaubten nun geniert feststellen zu müssen: „Ja — früher, da ging es noch besser.“

Diese gleichen Indikatoren der willkürlichen Zeit, der Unterthanenzeit, die sich als „bessere“ Gesellschaft fühlen, für die ganz allein eigentlich die Steuben-Feier veranstaltet wurde, sie sind selbstverständlich auch die Güter des „guten Lebens“. So mußten sie ihrem Mißfallen Ausdruck geben: „Da ist ja der Veims. Manu — nicht einmal im Bratenrad, ohne „Jahres!“ Eben weil aus natürlichem Selbstgefühl heraus der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg als Gastgeber gegenüber den im schlichten Straßenkleid erscheinenden amerikanischen Gästen nicht als „Würdenträger“ hervortreten wollte, darum seine bei deutschen Spielern anhängige Schlichtheit. Daß es nicht auf das Kleid, auf den äußeren Glanz ankomme, nicht auf die Stellung, sondern allein auf die Arbeit, die er leistet und dennoch in aller Bescheidenheit Mensch zu bleiben, das mußten unsere Nationalisten sich von den Amerikanern, unterrichten von Veims, sehr deutlich fagen lassen. Sie quittierten allerdings darauf: „Ein preussischer General hat durch Zucht und Ordnung die amerikanische Republik erst ermöglicht — dafür haben die Amerikaner uns das Kaiserreich zertrümmert — die waren schuld am verlorenen Krieg —“, während der Sprecher der Amerikaner objektiv war: „Die Lüge von der Ullrichschuld Deutschlands müßte aufhören.“

Das hervorragendste Merkmal dieser Stunde aber: „Der Kampf der Steuben-Gesellschaft geht dahin, die Freiheit des Menschen zu wahren und zu erhalten, sich gegen jede Bedrückung zu wehren!“ Ob das die deutschen Nationalisten verstehen werden, ist mehr als zweifelhaft. Denn die Abgabe an jeden militärischen Punkt, ohne alles Panzergeschmetter — nur die schlichte Würdigung der geleisteten menschlichen Arbeit um ihrer selbst willen — ohne hierfür Orden und Ehren einzuhändigen — wie den schmalen Sold von 2000 Talern pro Jahr für Steuben — wie der amerikanische Sprecher darlegte —, das ist doch etwas, was den deutschen Nationalisten nicht eingeht. Herr Ludendorff, der nicht für den Staat, sondern gegen das Volk arbeitet, macht's nicht ganz so billig, ebensowenig wie die andern Offiziere und Generale, die aus der Tasche des Volkes leben.

Was die Nationalisten hätten lernen können, wenn sie sehen und hören wollten, war das: Nur ein Staat, der aus allen Schichten des Volkes, seiner Glaubensgemeinschaften, aus seiner Masse das Beste nimmt, die Ehren und die Arbeit des einzelnen als die Ehre der Gesamtheit anerkennt, kann bestehen. Dagegen verschließen sie freilich Augen und Ohren, sie wollen nur den Ausdruck der Macht, sich als deren Güter und Meister fühlen, und glauben daher aus der Steuben-Veranstaltung das Fazit ziehen zu müssen: „Heute ist endlich einmal der Segen des nationalen Gedankens den Deutschen wieder in das Gewissen eingeschämert worden. Und das mußte erst von draußen, vom Ausland kommen —“.

In Wahrheit ist das Ergebnis dieser Stunde ein andres. Der Oberbürgermeister Veims, der Sozialdemokrat, hat es dem kapitalistischen Amerika als Vorwurf überhandt: den deutschen Willen, in Frieden und Freiheit mit den Völkern der Erde verbunden zu sein, in sozialer Arbeit und im Ausbau der Technik die Völker einander näherzubringen, daß in der Zukunft ein solches Unglück, wie es der Weltkrieg dargestellt, nicht wieder über die Menschheit hereinbrechen kann.



Enthüllung der Steuben-Plakette an der Stadthalle.

kanischen Steuben-Gesellschaft Ch. H. Hoffmann. Die Steuben-Gesellschaft habe, so führte er u. a. aus, den Entschluß gefaßt, in diesem Jahre eine Wallfahrt nach Magdeburg zu machen. Der Geburtstag des berühmten Generals von Steuben. Gleichzeitig sei mit der Wallfahrt auch eine ausgedehnte Reise durch Deutschland, der Heimat ihrer Väter, verbunden. Endlich habe er die Pflicht, die Grüße all der Deutsch-Amerikaner zu überbringen, deren Vorfahren einmals von Deutschland nach Amerika ausgewandert wären. Das höchste Ziel der Deutsch-

malde des Generals von Steuben. Der Präsident der Steuben-Gesellschaft benutzte in seiner Begrüßungsansprache die Gelegenheit, in großen Zügen Aufschluß über Zweck und Ziele der amerikanischen Steuben-Gesellschaft zu geben: Die Befestigung der Kriegsschuldfrage, die Revision des Versailler Friedensvertrages und Förderung des Völkerverständnisses im Interesse aller Völker. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen überreichte Präsident Hoffmann Oberbürgermeister Veims ein von einem Mitglied der Gesellschaft gefertigtes Gemälde des Generals von Steuben mit der Bitte, zur Erinnerung an den großen Sohn Magdeburgs dem Bild im

Weiße Zähne: Chlorodont

I

Geräthetürmen.

Oberrheine. 1. Biele (Surg.) 256 Punkte; 2. Gaus (Svermen) 251 Punkte; 3. Blumig (Genthm) 241 Punkte. —
Mittelrheine. 1. Marnich (Genthm) 245 Punkte; 2. Küller (Sien) 241 Punkte; 3. Wüller (Merbelig) 238 Punkte. —
Unterrheine A: 1. Ebern (Surg.) 237 Punkte; 2. Schäfer (Surg.) 234 Punkte; 3. Koberland (Merbelig) 230 Punkte. — Unter-
rheine B: 1. Neene (Svermen) 218 Punkte; 2. Friedrich (Svermen) 215 Punkte; 3. Groß (Svermen) 212 Punkte.

Zugmaschinen: 1. Schlichter (Surg.) 254 Punkte; 2. Bahr 252 Punkte; 3. Zugen (Merbelig) 250 Punkte. —

Der Wirt muß bezahlen

Seiner „Saujunge“

Sintetizadores

Silver-Silver

Die Bedeutung im Selbstverständnis

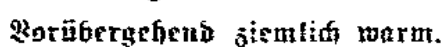
Vertragungsgründe

Immer wieder falsche Stempel

Professionsvertreter-Einad

Uns liebe Borstenvieh

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Ausichten: Vorübergehend ziemlich warm, zunehmende Eintrübung mit einzelnen gewitterartigen Regenfällen. —

Waffenfände

[illegible]

„Ich überzeuge mich dem Vorgesagten in der Tat in
unveränderter Lage die glücklichen — und das dürfte wohl in
keinem anderen Bereich in dieser Angelegenheit „Seiten“ der Weisen, wenn
auch es einen ganz anderen Sinn, als es der unvollständige
Hilfsbucher zeigt. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Der Schuldige von Zeitz

Öffentliche Arbeit AG.

Stinnes freigesprochen

Wähler und Wählerinnen!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Lohnkampf in der Porzellanindustrie

Verbandstag der Bergarbeiter

Schutz der Lebenden die beste Totenehrung

Nach Rußland verschleppt

Andauern der Hitze in Amerika

Die Opfer des Taifuns in Japan

Stoffen

Vor dem Ende des Diktatur-Regimes in Aegypten. In unterrichteten Kreisen des Vord wird der baldige Rücktritt des kabinets Sidh Pascha erwartet. Man glaubt inhalts- wunde dafür zu haben, daß die Stellung der Regierung durch die Intervention des englischen Oberkommissars Harl er- schwert ist. Die Hauptorgane der waldischen Opposition sind in- geraden von der Regierung bis auf weiteres verboten worden. —

Der Bier muß bezahlen

Zeurer „Laufejunge“

Indexologues

Sigant-2500

Die Bedenkzeit im Bellesergelanten

Vertagungsgründe

Immer wieder falsche Stempel

Exhibitionen und Theater - Siena

Um's liebe Borstenvieh

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Ausichten: Vorübergehend ziemlich warm, zunehmende Eintrübung mit einzelnen gewitterartigen Regenfällen. —

Wasserstände

Die Bedenkzeit im Bellesergelanten

alle Überzeugen nach dem Vorgehen in der "Neue
 -berzeugung" der Dinge zu glauben — und das dürfte wohl die
 -berzeugung sein, die sich am besten "behalten" hat. Wenn man
 -berzeugung hat, dann ist es die Überzeugung, dass es die Überzeugung von
 -berzeugung ist. —

Wähler und Wählerinnen!

Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet! Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48! Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung!

Es ist nicht wahr, daß der Reichstag verjagt hat. Die Regierung Brüning hat verjagt. Ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, die Sozialdemokratie, die politische Vertretung der Arbeiterklasse, auszuschalten und mit den Großindustriellen und den Großgrundbesitzern zu regieren. Daran ist sie gescheitert!

Millionen Menschen sind arbeitslos, andre Millionen in ihrer Existenz bedroht. Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen sind, fordert immer neue Opfer. Diese Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Young-Plans. Sie trifft die Länder der Sieger, wie der Besiegten.

Schwere Lasten für alle Volksschichten sind zur Linderung der Not, zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Gesundung der Reichsfinanzen erforderlich. Die Regierung Brüning wollte die Reichen und die Leistungsfähigen verschonen und die Lasten den Armen und Schwachen auferlegen. Sie wollte die Bezüge der Arbeitslosen, der Kranken, der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der Invaliden und Wöhnerinnen verkürzen und neben andern ungerechten Lasten eine Kopfsteuer verhängen, die allen Grundbesitzern steuerlicher Gerechtigkeit widerspricht und bisher nur Kolonialvölkern aufgezwungen wurde.

Die Sozialdemokratie weiß, daß ohne Opfer der Allgemeinheit den Millionen Arbeitslosen keine neue Arbeit beschafft, die Existenz der Arbeitenden nicht gesichert werden kann. Sie hielt es daher für ihre Pflicht, nach Heranziehung der Leistungsfähigen auch die in ihrer Existenz gesicherten Volksschichten zu belasten.

Ihre Versuche einer gerechten Lösung sind gescheitert. Denn auch in diesem Reichstag standen nur 152 Sozialdemokraten 340 Abgeordneten anderer Parteien gegenüber, und die Regierung Brüning wollte gegen die Sozialdemokratie und mit der Rechten regieren, wie es der Reichspräsident befohlen hatte.

Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüdet ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will! Vorwärts zum Kampf für Demokratie und Sozialismus, für das arbeitende Volk, für die Sozialdemokratie!

Berlin, den 19. Juli 1930.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Seinmann gegenüber ein Geständnis ablegte, so ist das wertlos, denn der Kommissar jagte zu ihm: „Gehen Sie, sonst kehren wir Ihnen das Unterste zu oberst und verhaften Sie!“ Baldom hingegen hat von dem Betrug gewußt und muß bestraft werden. Strafmäßigend gilt immerhin, daß er von dem Betrug erst Kenntnis erhielt, als die Sache schon im Gange war und er bei Abbringen erhebliche Gelder riskiert hätte. Als Entschädigung hat indes zu gelten, daß er als früherer Offizier einen Betrug gegen sein Vaterland niemals hätte begehen dürfen.“

Lohnkampf in der Porzellanindustrie

In der Porzellan- und Steingutindustrie haben die Unternehmer das Reichslohnabkommen und den Reichsmantelvertrag zum 30. September gekündigt. Erst vor ein paar Monaten ist nach sehr schweren Verhandlungen ein Mantelvertrag zustande gekommen, der aber schon zu Ende September d. J. erstmalig gekündigt werden konnte. Die Unternehmer haben die erste Gelegenheit benutzt und den Mantelvertrag und dazu gleich das Lohnabkommen gekündigt. Auch hier scheint also ein Verstoß gegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gerant zu sein.

Die Organisation der Porzellan- und Steingutarbeiter, der Keramikische Bund, eine Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, steht mit Anfe und Entschlossenheit den kommenden Auseinandersetzungen entgegen. Die Organisation ist gerüstet, und die Porzellanarbeiter werden wie immer auch diesmal wieder ihren Mann zu stehen wissen.

Verbandstag der Bergarbeiter

Schutz der Lebenden die beste Totenerhebung

Am Sonntag begann in Breslau mit einem freigewerkschaftlichen Jugendtreffen die 27. Generalversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes. Mit der Jugend fanden sich Tausende alter Kämpfer in der Jahreshauptversammlung zusammen. Durch das Not der unglücklichen haben blutige Kämpfe, der die Opfer der Hausdorfer Katastrophe ebrt. Im Namen des Verbandes gedachte der 1. Vorsitzende Hufmann in warmen Worten der Opfer von Hausdorf. Tadjardin (Brünnel), Vizepräsident der Bergarbeiterinternationale, überbrachte die Grüße der ausländischen Verbände.

Die eigentliche Eröffnung des Verbandstages war in ihrem ersten Teil dem Gedächtnis der Hausdorfer Opfer gewidmet. In den beiden letzten Jahren hatten im preussischen Bergbau, so führte Hufmann aus, 23 Unglücksfälle, 250 Tote und 150 Verletzte gefordert. Wenn sich jetzt das ganze Volk demutsvoll vor den Opfern neigt, so werde seinem Familienvater das Leben zurückgegeben. Würde man dem lebenden Teil der Bergarbeiter nur den Teil der Anerkennung entgegenbringen, wie den Toten, dann würde es um den Schutz und die Lebensbedingungen der Bergarbeiter besser als jetzt. Alle Kräfte müßten angestrengt werden, um die Schutzbedingungen für die Bergarbeiter zu verbessern und die Antreibereid durch die Nationalisierung zu gewährleisten, bzw. die Arbeitszeit zu verkürzen. So würden die Toten des Bergbaues am besten geehrt.

Der 2. Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Schmidt, begrüßte im Anschluß an die Trauerkundgebung die 150 Delegierten der Generalversammlung und die Gäste. Am Schluß des Tages, so führte Schmidt weiter aus, sei das ganze Deutsche Reich mitreißend interessiert. Der einzige Vertreter der letzten Zeit, die Arbeiterlandbewegung, sei mit das Werk der Gewerkschaften. Sie hatten sich in schwerster Zeit immer als erste Stufe der Akzeptanz erwiesen. Jetzt gehe es, eine Verständigung bezüglich der Saargruben zu suchen, um mit den 25.000 ex-

Unter dem Kabinett Hermann Müller ist es der Sozialdemokratie gelungen, gefährliche Anschläge der Reaktion zurückzuweisen und wertvolle Zugeständnisse für die Arbeiterklasse zu erzielen. Damals konnten die Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung abgewehrt, Löhne und Gehalte gesichert werden. Als Ende 1928 die rheinischen Großindustriellen eine Viertelmillion Arbeiter ausperrten, um die Löhne zu senken, wurden die Ausgesperrten aus Reichsmitteln unterstützt, und der Angriff wurde abgelehnt.

Die Regierung Brüning dagegen hat im Mai 1930 durch den Schiedsspruch von Dehnhausen einer Lohnkürzung zugestimmt und damit das Signal zu einer allgemeinen Kürzung der Löhne und Gehalte gegeben, ohne das Versprechen der Preissenkung einlösen zu können, weil sie Kartelle und Trusts unbehelligt ließ. Es folgte die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung, der Verkürzung der Zuschüsse für Invaliden und Wöhnerinnen, die unter der Regierung Müller erhöht worden waren.

Der Kampf der Sozialdemokratie gegen diese soziale Reaktion ist nicht nur ein Kampf um das Recht des Parlaments, sondern auch ein Kampf um das Recht des Volkes.

Dieses Recht des Volkes wollen auch die Nationalsozialisten, die erklärten Anhänger der Diktatur, vernichten. Sie wollen die brutale Gewalt mit Messer und Revolver zum staatlichen System erheben. Dabei leisten ihnen die Kommunisten durch ihre Kampfmethoden wie durch die Zersplitterung der Arbeiterkraft wertvolle Dienste.

Wähler und Wählerinnen, nicht die Diktatur soll regieren, sondern die Demokratie. Das Kapital will herrschen durch Diktatur. Demokratie aber ist Herrschaft des arbeitenden Volkes. Ohne Demokratie kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend! Wähler und Wählerinnen, steht euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer!

ganisierten Kollegen wieder in Verbindung zu kommen. Die Lösung könne nur so erfolgen, daß die Gruben an Deutschland zurückgegeben werden.

Jeder Versuch, einen Lohnabbau im Bergbau durchzuführen, werde den stärksten Widerstand der Bergarbeiter und ihrer Organisationen finden. Der Weg aus der Wirtschaftskrise mühe auf die Stärkung der Kaufkraft des arbeitenden Volkes hinauslaufen. Die Bergarbeiter würden die bevorstehenden schweren Kämpfe überstehen, wenn sie einig seien.

Nach Rußland verschleppt

Der bei der Derruta, der Deutschrussischen Lager- und Transportgesellschaft in Hamburg als höherer Angestellter seit 11 Jahren beschäftigte Schainhold erhielt vor kurzem aus Rußland die Aufforderung, innerhalb weniger Tage nach Rußland abzureisen, um sich dort zu veranlassen. Schainhold weigerte sich und wurde darauf in Abwesenheit in Rußland zum Tode verurteilt.

Und nun ereignete sich folgendes: Am 3. Juli wurde der 15jährige Sohn Schainholds durch den in russischen Diensten stehenden Kanzleisekretär Schmidt nach Kiel gelockt, dort auf ein Schiff gebracht, das mit ihm sofort nach Rußland abdampte. Was dort mit ihm geschehen ist oder geschehen soll, darüber fehlt dem Vater bisher jede Nachricht.

Der Verdacht liegt nahe, daß der minderjährige, nach russischem Recht demnach grobjährige Sohn Schainholds als Geisel der Tscheka dienen soll.

Die Dienststelle der Berliner Sowjetwirtschaft befreit, daß der junge Schainhold entführt worden sei. Dieser sei vielmehr aus eigenem Entschluß nach Rußland gefahren.

Nach der Telegrammenunion ist der Kanzleisekretär Schmidt, der den jungen Schainhold nach Kiel gelockt haben soll, wegen Vergehens der Entführung eines Minderjährigen verhaftet worden.

Andauern der Hitze in Amerika

Wb. New York, 21. Juli. Die außergewöhnliche Hitze in den Vereinigten Staaten dauert an. So hatte Washington 41,1 Grad Celsius und eine Anzahl anderer Städte über 37,7 Grad Celsius zu verzeichnen. In New York sind 15 Personen durch Ertrinken oder Hitzschlag ums Leben gekommen.

Die Opfer des Taifuns in Japan

Wb. Tokio, 21. Juli. Nach einer Meldung von der Tōkyō Asahi sind bei dem Taifun dort 55 Personen getötet worden, 88 werden vermißt.

Außerdem liegen dort über 92 Überlebende mit mehr als 500 Mann Verwundung keine Nachrichten vor. Die aus Schimonoseki gemeldet wird, ist auch diese Stadt schwer heimgesucht worden.

Notizen

Von den Lappolanten wieder freigelassen. Der am Freitagabend den Lappolanten in Finnland entführte Bürgermeister Hallila ist nach 24stündiger Antezwangsfahrt freigelassen worden. Vorher mußte er bestimmte schriftliche Verpflichtungen eingeben. Die Führung der Lappo-Bewegung erklärt, daß sie die Entführung nicht billige und mit ihr nichts zu tun habe.

Vor dem Ende des Diktatur-Regimes in Ägypten. In unterzeichneten Kreisen des Vajd wird der baldige Rücktritt des Kabinetts El-Bachcha erwartet. Man glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Stellung der Regierung durch die Intervention des englischen Oberkommandos herbeigeführt ist. Die Hauptorgane der westlichen Propaganda haben sich gegen die Regierung bis auf weiteres verhalten.

schlich aus der Fassung gebracht. Mit ihrer überlegenen Heiterkeit ist es vorerst vorbei. Sie sind merkwürdig niedergedrückt und sprechen erregt auf ihre Umwände ein. Es steht jenseit um die Sache der feigen Röntgentaler Wälder. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, wird uns geschrieben: Im Gesamtbild der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich gegen die Vorwoche nichts geändert. Nach den letzten veröffentlichten Außenhandelsziffern für Juni ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen Mark, gegen einen solchen von etwa 250 Millionen Mark im Vormonat. Dabei sind die Reparationsleistungen im Werte von rund 52 (i. V. 79) Millionen Mark bereits berücksichtigt. Als Verschlechterungsgrund werden vom Statistischen Amt „saisonmäßige Einfüsse“ angegeben. So erfuhr die „Ausfuhr“ allein eine Abnahme von 186 Millionen Mark.

Als besonders gedrückt ist der Baumarkt zu erwähnen. In der Eisen- und Stahlwaren-Industrie haben die letzten Wochen trotz der Preisreduktionen keine Wendung zum Besseren gebracht, so daß die rheinischen Werke größtenteils zu weiteren Entlassungen und verkürzter Arbeitszeit schritten. Auch die Lage des rheinisch-westfälischen Ruhrkohlenbergbaues hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Die arbeitsmäßige Ruhrkohlenförderung betrug in der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli 332 700 Tonnen gegen 345 600 Tonnen in der Vorwoche. Der Gesamtabsatz des Ruhrkohlen-Syndikats betrug im Juni 1930 arbeitsmäßig 229 000 Tonnen gegen 217 000 Tonnen im Mai. Die Halbenbestände, die Ende Dezember 1929 1,7 Millionen Tonnen betragen, sind bereits auf 61 Millionen Tonnen gestiegen. Die Lokomotiv-Industrie fordert Aufträge aus dem „Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung“, da sonst — besonders infolge sinkender Auslandsaufträge — 6000 Arbeiter vor der Entlassung stünden.

Auch in Thüringen wirkt sich die Depression immer unheilvoller aus. Besonders aus der Saalfelder Industrie werden Klagen laut, daß dort in allen Branchen Arbeitsverkürzungen und Entlassungen an der Tagesordnung sind. Ebenso melden die Porzellan- und Glasfabriken, daß der Beschäftigungsgrad knapp 50 v. H. betrage.

In der Woche vom 22. bis 28. Juni belief sich die Wagnestellung der Reichsbahn auf 796 800 Güterwagen gegen 756 400 in der Vorwoche und 934 100 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitsmäßige Durchschnitt betrug 132 800 gegen 131 500 bzw. 135 700.

Der auf den Stichtag des 9. Juli 1930 berechnete amtliche Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes beträgt 124,8 gegen 124,0 Prozent in der Vorwoche. Nur der Index der Agrarstoffe ist um 2,7 Prozent gestiegen, während sich der Index der Kolonialwaren um 0,8 Prozent, der der industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,5 verminderte. Derjenige der industriellen Fertigwaren beharrte auf 150,9 Prozent.

Der Arbeitsmarkt weist auch Anfang Juli nur eine schwache Entlastung auf. Der Reichswirtschaftsrat hat besondere Verträge zur Hebung der Bautätigkeit ausgearbeitet. Erwähnenswert ist, daß die Reichsregierung z. B. im Mansfelder mit Gewerkschaften und Verwaltung zwecks Wiederaufnahme der Betriebe — man spricht von einer Jahressubvention von 6 Millionen Mark — verhandelt.

An der Börse hielt die Liquidität am Aktienmarkt weiterhin an. Dagegen bestand am Rentenmarkt recht erheblicher Bedarf. Insbesondere war die Nachfrage in den als zurückgeblieben anzusehenden Renten groß, so daß in erster Linie bei Prozentrenten öffentlichen Anleihen und Prozentrenten Renten teilweise erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen sind.

Am Geldmarkt war Tagesgeld wegen des Bedarfs zu etwas erhöhten Sätzen gesucht. Die Umsätze am Termingeldmarkt sind nach wie vor gering. Angebot ist zwar vorhanden, jedoch besteht für die Vereinnahmung auch zu weichen Sätzen kein Interesse.

Die öffentliche Bauparkasse der Mitteldeutschen Landesbank hat am 10. Juli d. J. an 14 Bauparater 4prozentiges Baugeld in Höhe von 92 000 Mark ausbezahlt können.

Der Schuldige von Zeitz

Nach dem deutsch-französischen Länderschwimmen in Zeitz ist es seinerzeit zu einem Zusammenstoß zwischen französischen Schwimmern und Nationalsozialisten gekommen. Ein Mann, der scheinbar eingegriffen wollte, ist dabei durch einen Messerstich verletzt worden. Ein französischer Schwimmer ist als vermeintlicher Täter vom Schnellrichter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, gegen Kaution aber freigegeben worden.

Inzwischen ist es gelungen, den Hauptschuldigen an dem Zwischenfall zu ermitteln: einen Angestellten des Rastplatzes namens Schulenburg. Dieser Angestellte war bis zum Tage vor der Ermittlung Mitglied der Nationalsozialisten; er ist von seiner Behörde freigeschlossen worden.

Öffentliche Arbeit AG.

Die Reichsregierung wird in der nächsten Zeit gezwungen sein, die Kapitalmärkte in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck soll eine „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit AG.“ gegründet werden.

Die Gedankengänge für die Gründung des Instituts sind ungefähr folgende: Die Regierung hat aus Rückzahlungen an die produktive Erwerbslosenfürsorge etwa 400 Millionen zu fordern. Diese 400 Millionen sollen als Unterlage für die aufzunehmenden Kredite dienen.

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit AG. wird mit einem Kapital von 150 Millionen ausgerüstet sein. Die offenen Reserven betragen 150 Millionen Mark.

Stinnes freigesprochen

Im Stinnes-Prozess wurden am Sonntag der Hauptangeklagte Hugo Stinnes sowie die Angeklagten Kottmann und von Hirsch zum zweitenmal von der Anlage des verurteilten Betrugs wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Strafverfahren erster Instanz, auf die gegen die Angeklagten von Waldow und Bela Groß erkannt worden war, wurden in verbleibender geringfügige Geldstrafen umgewandelt.

In der Rechtsbegründung heißt es: „Bei dem vorgeschlagenen Betrag, der von Kottmann und Kottmann aus gegen das Deutsche Reich in Anspruch genommen war, hatten die Angeklagten wider besseres Wissen angegeben, daß ihre Kriegsanleihe sich seit dem 1. Juli 1924 in ihren Händen befand. Es war ein glatter Betrug. Das Geld zum Ankauf der Anleihe hat, das steht fest, der Angeklagte Hugo Stinnes gegeben. Man muß zugestehen der Angeklagten von Waldow und Hugo Stinnes unbedingtes anerkennen, daß sie von dem Betrugscharakter des Unternehmens nicht von vornherein gewußt haben. Ihre Erziehung und ihre Herkunft schütz sie dadurch vor einem solchen Verbrechen (1). Stinnes kann nicht bestraft werden, da nicht erwiesen ist, daß er von der Machination Kenntnis gehabt hat. Wenn von Waldow Hugo Stinnes bestraft, so muß diese Anleihe als unglücklich bezeichnet werden, da man den Eindruck hat, daß sich Herr v. Waldow an Stinnes wenden wollte. Stinnes hat nie gestanden, auch vor dem Untersuchungsrichter nicht. Wenn er dem verurteilenden Richter

DEULIG KAMMER

Palast

Die fahrende Filmbahn.

Der neue deutsche Tonfilm!

Ein neuer, großer Erfolg!

Lil Dagover, Ivan Petrovich,

Gaston Jaquet in

Es gibt eine Frau, die

dich niemals vergiftet!

Die zu Herzen gehende Geschichte einer

großen, treuen und leidvollen Liebe.

Die immer bezaubernd, blendend schöne,

rassig mondäne Lil Dagover

wirkt diesmal nicht nur durch ihr großes

minimales Können, sondern durch ihre

wundervolle Sprache

Im bunten Teile das immer reich-

haltige Beiprogramm!

Unter anderem die wundervollen Auf-

nahmen der Bundesstadt Bern.

Begleit. Wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Lichtspiele

Schönstes und größtes Theater der Provinz

Wir verheben in dieser Woche mit unserm

herrlichen Doppelprogramm einen un-

beschreiblichen Erfolg. Einschl. bis Don-

nerstag zeigen wir

HARRY PIEL

den König aller Sensationsdarsteller, in

Achtung, Autodiebe!

Ein Abenteuer in nächtlichen Großstadt-

straßen, ein Film von unerhörtem Tempo

und äußerster Spannung.

Wie immer gewinnt die entzückende

Anny Ondra die Herzen aller im Fluge.

Wahre Lustspiele erzielt die beliebte

Künstlerin in ihrer neuesten Filmschöpfung

Das Mädel mit der Peitsche

Ein entzückendes Großstadtspiel.

In weiteren Rollen sind beschäftigt:

Werner Fritzer, Siegfried Arno

• Großes Orchester •

Kasseneröffnung nach 4 Uhr. Beginn 4.30 Uhr.

ZENTRAL

Theater

8 1/2 Uhr Gastspiel 8 1/2 Uhr

Kleines Theater Leipzig

3. Woche Magdeburger Tagesgespräch!

Die Gartenlaube

3 Akte von Herrn Unger

„Das gewagteste Stück der letzten

Jahre...“ (Berliner Tageblatt).

Eintritt nur gegen Revers!

Da das Werk in freier mod. Weise ein

überaus heißes Thema behandelt, muß

sich jeder Besucher durch Unterschrift

verpflichten, gegen d. Inhalt d. Stückes

in keiner Weise zu demonstrieren.

Sommerpreise

Auto-Fahrschule Zentral

Sandowstr. 8. Tel. Norden 22041/42

Preisgeld frei.

Bleiche im Hause

Machen Sie sich unab-

hängig vom Regenwetter, unab-

hängig von jeder Rasenbl-

Verwenden Sie zum Ble-

Seifix

Durch Seifix erhalten Sie

blendend weiße, unver-

blebene Wäsche. Dazu bes-

Seifix bestimmt alle O-

Wein-, Kaffee-, Kakaofle-

usw. Seifix wäscht und bl-

— unerreicht.

Seifix wird hergestellt in

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpul-

G. m. b. H., Düsseldorf

WALHALLA

Lichtspiele

Heute: Die große Erstaufführung

des riesigen Abenteuer-Großfilms



Die Insel der verlorenen Schiffe

12 Akte

In dieser Spannung schillernden, ersten wir das aben-

teuerliche Schicksal einer einzigen Frau unter den heis-

verwunden, heimgewundenen Mägen auf der Insel der

verlorenen Schiffe... auf der Insel der Wälder.

Ein packender Stoff, gekrönt von Meisterhand.

Dann

ein fabelhaftes Beiprogramm

Sie werden Tränen lachen!

Vorführungsdauer 77 Minuten. Kasseneröffnung 4.30 Uhr.

Den Blutarmut und Mädelheit

Köstriger Schwarzbier dich befreit

In Buckau

Reste-Tage

Tapeten u. Linoleum

Nur kurze Zeit. Preise weit herabgesetzt. Versäumen

Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit nicht.

Fritz Prager

Schönebecker Str. 34

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Strobenstraße

Stadt Magdeburg

An unsre Mitglieder!

Genossinnen und Genossen!

Der Reichstag ist aufgelöst. Der Wahlkampf beginnt, und zwar diesmal mit einer Schärfe, wie kein anderer zuvor. Die Regierungsparteien werden in diesem Wahlkampf keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um uns zu bekämpfen. Wir begrüßen den Kampf, aber es ist unbedingt notwendig, daß jedes Mitglied in diesem Wahlkampf seine Pflicht und Schutzhilfe tut und sich, wo er auch steht, für unsre Ideen einsetzt.

Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im „Konzertsaal“, Leipziger Straße, eine außerordentliche Generalversammlung der Partei statt. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, dieser ersten Veranstaltung zu einem Erfolg zu verhelfen, indem sie Freunde und Bekannte zu dieser Versammlung mitbringen. Oberbürgermeister Beims spricht über das Thema „Der Diktator entgegen“. Die Versammlung wird der Auftakt für die kommende Wahl sein. Agitiert! Werbt für starken Besuch!

Sozialdemokratische Partei.
Der Vorstand.

Fest bei Schrebergärtnern

Was wird nun eigentlich, Sonnenschein oder Regen oder beides, so grübelten die Frühlingskinder am vergangenen Sonntag. Denn es sah wirklich aus wie ein Rätsel. Wolkenhangener Himmel — hier und da ein Stückchen Himmelsblau, von dem eine Sonnenstrahlung schimmerte. Dann machte sich aber ein kräftiger Westwind auf, der immer weiter nach Süden herumging und schließlich auch der Sonne zum zeitweisen Siege verhalf. Doch was sie erwärmte, kühlte der alte Luftzug wieder ab.

Draußen, im grünen Gürtel der Schrebergärten, regte es sich auch an verschiedenen Stellen. Bedrückt — hoffend — schaute man am Morgen auch hier den Himmel. Sonst war man recht optimistisch eingestellt und schmückte die Gärten aus mit Zäunen, Girlanden, bunten Papierlaternen usw. In den langen Flaggenstangen flatterten schon die Fahnen. Schwarztrotzgold hier, grünrot dort und dazwischen das rote Tuch, das Symbol des Sozialismus.

Jedes Jahr, wenn die Vereinernte zur Reife geht, die Schattensmorelle reif-rot aus dem Busche glüht und die ersten Birnen und Äpfel abgenommen werden, dann feiert das emsige Volkchen der Schrebergärtner sein Fest — sein Erntefest. Ein Fest wie alle andern, und doch so anders hier draußen, zwischen grüner reifender Natur, bunten Lauben und Blumenbeeten.

Auf festem Weizenboden steht ein primitives Zelt mit Tischchen und Stühlen. Rundherum bunte Papierfahnen. Hier ist der Festplatz. Kinder tummeln sich schon seit dem frühen Vormittag hier herum. Können kaum die Zeit abwarten. Tauschen ihre Vermutungen aus über den Festverlauf. Bonbons soll's geben, jeder eine Tüte voll, will ein kleiner Knirps wissen. Ein Mädel träumt von bunter Nüßchen und Schokolade. Ein anderes erzählt von Schokoladentafeln, groß wie ein Kuchenblech, die sie beim Opa's Festabend gesehen haben will.

Und dann kam der Nachmittag mit Sonne und Wärme und brachte die ganze Festeschar von allen blühenden Gärten, wohl drei Morgen im Umkreis. Bald schmetterte eine Musikkapelle ihre Melodien in die grüne Umgebung. Der Wind raschelte dazu im Laubwerk, zerrte am Zelt, zerfächelte hier und da voll Neugier ein Papierfahnen und trug dann die Weisen weit in Feld und Busch hinaus. Erst mal ein Ländchen! Hei, wie das ging über kurz geschorenen Weizenfeld! Erst wenig hopplahopp, aber beim dritten Walzer wußte man schon, wie man die Beine zu setzen hatte, um die Unebenheiten zu umgehen. Die Kinder erliefen bunte Scherpen und Nüßchen und huschten voll Seligkeit mit leuchtenden Augen und voller Erwartung — was das Fest wohl noch bringen würde — zwischen den langsam warm und begeistert werdenden Vektoren herum.

Bunte Papiermützen schmückten auch bald die Köpfe der Großen. Und während die Männer am primitiven Scherzstand um diverse Kostbarkeiten kämpften, wühlten die Frauen im gleichen edlen Zeitvertreib im Lösslopf.

Tatütat! Die Kinder antreten! Alles eilte und purzelte herbei. Nun ging's los. Wettrennen — Sackhüpfen — Eierlauf — Spiele aller Art — was die Hautschabe dabei war — es gab Bonbons — es gab Schokolade, sogar Würstchen. Da soll ein Kinderherz nicht jauchzen. Und wo Kinder froh und munter sind, da treiben's auch die Eltern so. Vater traut gleich noch einen darauf und war recht aufgeräumt und auch Mutter packte der Hebermut, sie ließ sich sogar zu einem Wettrennen um ein Zuckerzettel verleiten. Na, den meisten Straf dabei hatten die Zuschauer.

Der Nachmittag verging, der Abend kam schnell heran mit Kühle und Dämmerung. Doch niemand hörte dies — jetzt sollte es ja erst losgehen. Lichter blühten überall auf. Papierlampen in allen Formen und Farben leuchteten bald aus dem dunkeln Grün der Gärten. Die ganze Gartenstadt war bald illuminiert und wie die Glühwürmchen wanderten die Kinder andächtig mit ihren Lampen auf den vielen Pfaden. Und noch einmal trat alles an — die Musik vorweg — ging es im bunten Guckguck kreuz und quer durch alle Gärten.

Und dann klang es langsam ab mit der zunehmenden Dunkelheit. Eine Laterne nach der andern erlosch und bald war es nur der Wind, der noch weiter sein Spiel auf der Festwiese trieb.

Florcel.

Volkschulhofzeit im Gartenshof

Die Volkshochschule Magdeburg veranstaltete in der Zeit vom 5. bis 15. Juli eine Ferienwoche für Erwerbslose im Volkshochschulhof (Gartenshof) bei Halberstadt. Die Ferienwoche, die 3 Wochen vorher ausgesetzt wurden, mußten bald eingetragenen werden, da sich 45 Teilnehmer gemeldet hatten und nur 30 Teilnehmer vorgesehen waren. Die Erwerbslosen gaben den Betrag ihrer Wochenunterstützung, zum Teil mehr, schickten jedoch auch die Jugend- und Wohlfahrtsamt einen Zuschußbetrag zur Verfügung.

Der Gartenshof liegt in den Ithelbergen. Die Teilnehmer wurden dort gut in Doppelzimmern untergebracht. Der Tag begann um 6 Uhr mit Frühstück, Friseur und Friseurinnen. Um 9 Uhr begannen die täglichen Kurse. Das Ziel der Ferien-

Arbeiten der Stadtväter

Aus den Vorlagen, die die nächste Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag beschäftigen werden, geben wir hier einiges wieder.

Schulgeldsätze an höheren Schulen.

Der Preussische Landtag hat das Gesetz über das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen (Schulgeldgesetz) verabschiedet. Das Gesetz sieht als Höchstmaß den dritten Teil der Selbstkosten vor, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule jeweils durchschnittlich verursacht. Als durchschnittlicher Kostenjahrgang gilt der Betrag, den der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Finanzminister alljährlich festsetzt. Dabei sind jedoch nach § 4 von dem Schulgeldaufkommen 25 Prozent zur Förderung begabter, minderbemittelter Schüler bereitzustellen, während bisher für diesen Zweck nur 20 Prozent vorgesehen sind. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1930 in Kraft. Der Preussische Landtag hat mitgeteilt, daß die Festsetzung des „durchschnittlichen Kostenjahrgangs“ durch die Ministerien auf 750 Mark erfolgen wird. Hiernach wäre ein Schulgeldsatz von 250 Mark jährlich für einen einheimischen Schüler festzusetzen. Für auswärtige Schüler darf ein Zuschlag zum Schulgeld bis zur Höhe von einem Viertel des Grundbetrags erhoben werden.

Der Magistrat hat beschlossen, vom 1. Juli d. J. ab die Schulgelberhebung nach den Grundätzen des Schulgeldgesetzes durchzuführen und von diesem Zeitpunkt ab folgende Schulgeldsätze festzusetzen: für einheimische Schüler jährlich 250 Mark, für auswärtige Schüler jährlich 312,50 Mark. Die Stadtverordneten sollen diesem Beschluß beitreten.

Zentralisation der städtischen Kraftwagen.

Die Personenkraftwagen des Magistrats sind zurzeit in Garagen, die sich auf das ganze Stadtgebiet verteilen, untergebracht. Dieser Zustand bringt es mit sich, daß eine genaue Kontrolle der Wagen unmöglich ist. Um den Betrieb rationeller zu gestalten, ist es erforderlich, die Wagen in einer Zentralgarage, die möglichst im Zentrum der Stadt gelegen sein muß, einzustellen. Dieser Garage muß eine Reparaturwerkstatt angegliedert sein, damit die Wagen ohne großen Kostenaufwand und Zeitverlust repariert werden können. Diese Reparaturen können

war, am Beispiel der alten Bauten des Lintharzes die Entwicklung der romanischen und gotischen Bauweise zu studieren. Nach der Mittagsruhe wurde der Nachmittag mit Sport und Spiel verbracht.

Um sich über die Landschaft zu orientieren, bestiegen die Teilnehmer den nahegelegenen höchsten Berg, die Doppelnahe. Sie

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Donnerstag, dem 24. Juli, abends 8 Uhr, spricht im „Konzertsaal“, Leipziger Straße

Reichstagsabgeordneter

Oberbürgermeister Beims

in einer außerordentlichen Generalversammlung über das Thema:

Der Diktator entgegen!

Parteilosen und Parteigenossen! Sorgt für einen Massenbesuch in dieser Versammlung. Bringt Gäste und Freunde mit.

Der Vorstand.

ist 150 Meter hoch und bietet einen guten Ausblick. Nordwärts sah man Halberstadt mit seinen Türmen. Am Fuße des Berges vom Südosten nach Nordwesten erstreckten sich vom Harz in die Ebene hinaus tieferliegender Kalk, die als Zeugen der Eiszeit übriggeblieben sind. Im Süden und Westen gegen den Hintergrund des Harzgebirges, sah man die Bodetalflucht, den Regenstein, Plantenburg, Langenstein, Heimbürg und im Nebelschleier den Breiten. Der Heimweg führte an Langenstein vorbei zum neuen Stadion in Halberstadt, wo noch ein kühles Bad genommen wurde. Im Einklang ging es nach Gartenshof zurück. Die andere Seite der Woche verließen in der beschriebenen Folge. Sport und Spielen wechselten mit Unterricht ab, so daß Körper und Geist in harmonischem Zusammenhang ausgebildet wurden. Alle Teilnehmer trugen den Geist der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Ordnung.

In einem Tage der Woche wurden Luedlburg, die alte Kaiserstadt, und Gertrude besucht. Der alte Luedlburger Schlosspark galt der Beachtung. Durch Skizzen und Photographieren bemühten sich die Schüler, die Eigenarten im Aufbau des monumentalen romanischen Bauwerks sicher zu begreifen. In Gertrude interessierte die Zisterzienser. Eine weitere Exkursion führte nach Halberstadt. Der Liebfrauenturm, dem Dom und dem Rathaus galten Betrachtungen. Die Liebfrauenturm, ein alter romanischer Bau mit vier Türmen, steht im Gegensatz zum Dom mit seinen bis ins kleinste ausgeprägten gotischen Formen. Am Ende der Woche fand noch eine Wanderung nach dem Volkmarskeller statt, einer am Abhang des Klostergrundes im Harz gelegenen Ruine. Der Weg führte über den Regenstein und dann im Tal aufwärts. Es ging durch alte Buchenwälder, an verfallenen, terrassenförmig angelegten Aussichtsterrassen vorbei, die in der Zeit des Klosters Ruhestätten angelegt worden sind. Die Führung bei allen Wanderungen ging reichlich.

Einer der neuen Benzoltriebwagen der Eisenbahn brachte die Teilnehmer von Station nach Station und Halberstadt. Ergänzende Ausfahrten füllten das Ende der Ferienzeit aus.

Lehrlingslohn an Ruhetagen

Haben Lehrlinge Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes, wenn der Arbeitgeber wegen Auftragsmangels Arbeitspausen und Ruhetage einführt? Mit dieser Rechtsfrage, die gerade in der jetzigen Arbeitszeit für jeden Arbeitnehmer von größter Bedeutung ist, befaßte sich das Reichsgericht und entschied zugunsten der Kläger.

Wegen Auftragsmangels lag ein Maschinenfabrik in Halle im November und Dezember 1929 an je einem Wochentag die Arbeit in ihrem Werke ruhen. Durch diese Maßnahmen des Unternehmers wurden die Arbeiter auf das schwerste geschädigt, denn sie erhielten für beide Tage keinen Lohn, aber auch keine Arbeitsunterstützung. Auch die Lehrlinge erhielten für beide Ruhetage keinen Lohn, obwohl diese Maßnahme gesetzmäßig und rechtmäßig war.

Die Lehrlinge ließen sich diesen unbedingten Lohnverzicht nicht gefallen und verlangten durch ihre Organisation Klage ein. Die Verhandlungen vor dem Reichsgericht waren sehr schwierig, da das Landgericht die Lehrlinge gegen die Unternehmung mit der Berufung an und verlangte Abweisung der Klage. Wurde das vereinbarte Urteil aufrechterhalten werden,

von den Kraftwagenführern in der Zeit der Vereinfachung ausgeführt werden.

Da infolge der angespannten Finanzlage ein Neubau in absehbarer Zeit nicht durchzuführen ist, hat der Magistrat mit dem Inhaber der Firma Autofahrerschule „Zentral“, Carl Camin, Landwehrstraße 6, Verhandlungen eingeleitet, die zu einem Vertrag geführt haben. In den zu ermietenden Räumen können 14 Personenkraftwagen eingestellt werden, wobei dann noch eine Reparaturwerkstatt mit einer Grundfläche von 100 Quadratmeter verbleibt. Die Mietkosten können aus den Unterhaltsmitteln der untergeordneten Wagen bestritten werden. Eine Statistikerabteilung findet hierdurch nicht statt. Die Stadtverordneten sollen dem Vertragsschluß die Zustimmung erteilen.

Im Interesse der Verkehrssicherheit ist eine bessere Beleuchtung der Kreuzung Behring-Große Dessauer Straße unbedingt erforderlich. Zu diesem Zweck soll ein elektrischer Lichtmast mit Doppelausleger aufgestellt werden. Die Kosten für die Errichtung des Mastes betragen rund 800 Mark, die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten rund 400 Mark. Mittel sind im Haushaltsplan nicht vorgesehen. Sie müssen daher nachbewilligt werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird um diese Nachbewilligung ersucht.

Neue Gas-, Wasser- und Stromleitungen.

Mehrere Vorlagen betreffen den Ausbau und den Ersatz von Versorgungsleitungen. Für Gasanschlüsse und Wasserleitungen in den Wohnhäusern sind keine Mittel mehr vorhanden. Es sollen für diese Arbeiten 50 000 Mark aus Anleiheemitteln bewilligt werden. Aus Anleiheemitteln werden auch 100 000 Mark für neue elektrische Hausanschlüsse, für kleinere Netzweiterungen und Netzverbinderungen angefordert.

Auch die Wasserleitungen erfordern Kosten. In der Stubenstraße und deren Verbindungsstraße zur Lüneburger Straße sind 35 Meter Wasserrohr zu verlegen. Die Arbeit verursacht einen Kostenaufwand von 4250 Mark.

Im Tränkeberg liegt ein im Eisen vollständig verbrauchtes, über 50 Jahre altes Wasserrohr, dessen Auswechselung unbedingt notwendig ist. In Frage kommen rund 230 Meter äußerer Ruffenrohre von 125 Millimeter Durchmesser. Die Kosten betragen 7600 Mark.

So wäre diese Entscheidung für die mitteldeutschen Industriellen ein besonders schwerer Schlag, weil viele Betriebe infolge Auftragsmangels mehrere Tage in der Woche ruhen. Es sei unmöglich, daß auch an Ruhetagen der Lohn an die Lehrlinge fortgezahlt werden könnte.

Die Unternehmer hatten mit ihrer Revision kein Glück, denn das Reichsgericht wies sie als völlig unbegründet zurück. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts hat bei Betriebsstörung die Betriebsgefahr und den Schaden der Unternehmer zu tragen. Diese Rechtsregel hat auch auf den Lehrlingsvertrag, der zwischen den beiden Parteien besteht, Anwendung zu finden. Da die Lehrlinge nur wegen Auftragsmangels feiern mußten, so hätten sie auch Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes.

Diese reichsgerichtliche Entscheidung ist für die freien Gewerkschaften und für die Arbeitnehmer von größter Bedeutung, da endlich einmal grundsätzlich entschieden wurde, daß die Unternehmer bei Arbeitsstörung die Lehrlinge weiterbeschäftigen oder bezahlen müssen.

Den Rucksack richtig tragen!

Für Wandlungen, wie sie jetzt von Hunderttausenden junger und älterer Menschen zur Kräftigung und Erholung unternommen werden, ist das richtige Ausstattungsstück der Rucksack. Er kann uns ein guter Weggenosse sein, aber auch ein lästiger Plagegeist werden und die Wanderfreude ins Gegenteil verwandeln. Wie schon sein Name sagt, gehört der Rucksack auf den Rücken. Der Rucksack darf nicht so schwer sein, daß er den Körper zu einer nach vorn gebeugten Haltung zwingt. Seine Last darf nicht, wie man das so oft sieht, in einer weit absteigenden Kante oben auf dem Rücken liegen, sondern muß sich um die Mittelkreuzlinie des Rückens verteilen.

Der Rucksack muß flach gepackt sein, der Mantel soll gerollt um ihn herumgelegt werden und darf nicht herunterhängen. Das Hochgehirn packt man oben auf; die Feldflasche bei angeblinder auf der einen, der Vordruckel auf der anderen Seite. Die Riemen sollen möglichst aus weichem Leder und breit sein. Ihre Gabelung liege im Nacken fest an, damit der Rucksack mit dem unteren Rande nicht unter die Gürtellinie herabhängt.

Die Folge des falschen Tragens des Rucksacks ist zunächst eine starke Beeinträchtigung der Wanderfreude und damit des Wanderspaßes überhaupt. Zu diesen physischen Schäden kommen die rheumatischen durch gebürdete Körperhaltung, ungenügende Atmung, Behinderung des Blutkreislaufs. Gerade jugendliche Personen sollten sorgfältig darauf achten. Eine zu starke Gepäcksbelastung wirkt wie eine ungleich verteilte Last besonders auf Herz und Leber nachteilig. Es kommt dabei zu erschwerter Atmung und infolge gesteigerter Sauerstoffbedürfnisses zu verstärkter Einatmung, wodurch leicht eine Blutüberfüllung der Lunge erzeugt wird. Man mache sich zur Regel, im Rucksack nur das Nötigste mitzuführen. Bei jugendlichen Wandernern sollte der gefüllte Rucksack nicht mehr als 10 bis 15 Pfund wiegen. Wandlungen mit Rucksack sollen möglichst nicht in den heißen Tagesstunden unternommen werden.

Krieg dem Lärm

Der heutige Mensch ist ein nervöser Mensch. Das ist kein Wunder. In den rationalisierten Betrieben werden die Menschen nervenmäßig zerrissen. Und wenn sie ermüdet und verbraucht aus dem Betrieb kommen, zu Fuß oder mit dem Auto, mit der Straßenbahn oder dem Auto nach Hause eilen, dann umgibt sie der Lärm unserer Großstadtstraßen. Minutenlang dauert es eine ganze Stunde und noch länger, ehe der Arbeiter zu Hause ist. Und inzwischen hat das Gerede der Autos, das Klingeln der Straßenbahn, das Geschrei und Gedränge auf den Straßen nach Geschäftsschluß, das abendliche Gerede und Klammern der Motorräder, die Überfüllung der Straßenbahn das nervenzerstörende Werk fortgesetzt. Endlich zu Hause angelangt, will er sich erholen. Aber gegenüber ist ein Gartenlokal, und bis in die späten Abendstunden musiziert dort ein Militärorchester. Im Nachbarhaus hat die Familie die Gramophone, und bei offenem Fenster entläßt sich das all diese musikalische Pracht. Bis nach 2 Uhr dämmern außerdem draußen die Straßenbahnen vorbei, und früh gegen 5 Uhr gibt der Lärm von neuem los.

In welchem Umfang müssen wir uns diese Geräuschbelästigungen gefallen lassen? Angesichts der allgemeinen Rücksichtlosigkeit bleibt ja nichts weiter übrig, als mit den Mitteln des Gesetzes dem Lärm entgegenzutreten. Aber die Gesetze sind leider recht unvollkommen. Sie müssen ergänzt werden. Solange aber noch keine neuen Gesetze geschaffen sind, gibt es nur drei Möglichkeiten, gegen den Lärm einzuschreiten: Auf der einen Seite ist es notwendig vor den ordentlichen Gerichten auf Schadenersatz und auf Unterlassung weiterer Störungen, auf der anderen Seite ist es notwendig Anordnungen gegen Wiederholungen solchen Lärms, und schließlich Verordnungen auf Grund des Strafrechts. Das die Möglichkeit einer Verurteilung nach dem Strafrecht ausnimmt, so werden hier zwei verschiedene Tatbestände nebeneinander aufgeführt: Die Erzeugung erheblichen Lärms und die Störung des Schlafes. Unter den ersten Tatbestand fallen nur Störungen, die durch das Ohr bemerkt werden. Schlafstörungen durch Gesang usw. können nur dann bestraft werden,

Aus Mittelddeutschland

Sprung in den Tod

Heute früh 7.45 Uhr sprang in selbstmörderischer Absicht der Konsumbureau-Magdeburger und Umgebungsbeschäftigte Arbeiter Otto Gebeling aus Obeusstedt in den Steinbruch an der Obenstedter Straße und ertrank. Die Motive bei Tat und Unbekannt. Allem Anschein nach hat Gebeling das Fahrrad mit hinabgenommen, denn neben Kopf und Weste, die man am Grunde des Steinbruchs fand, lagen zerstückelte Mäntel und Schläuche, und nach Angabe von Verwandten hatte er sein Rad bei sich. —

Ein „Musterbetrieb“ in Barleben

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter hatte infolge der den Lesern der „Volksstimme“ schon nicht mehr unbekannten Verhältnisse bei der Firma Spoer in Barleben eine Betriebsvereinbarung eingebracht. In dieser wurde zunächst von dem Gewerkschaftsangehörigen Götz Bericht erstattet über die beim Arbeitsgericht durchgeführten Verhandlungen. Der Besuch der Betriebsvereinbarung kann als gut bezeichnet werden; dafür hatte Herr Spoer diesmal gesorgt. Nicht nur die Arbeiter waren anwesend; Herr Spoer hatte auch einen Teil seiner Angestellten zu dieser Versammlung abkommandiert. Auch diesen Angestellten wurde der Besuch der Versammlung nicht verweigert. Obwohl ihnen in jeder Beziehung Redefreiheit gewährt war, hatte keiner von Mut, zu den Ausführungen des Vortragsredners Stellung zu nehmen, dabei wurde von den Angestellten im Betrieb den Arbeitern erklärt, daß sie keine Ursache hätten, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Alle möglichen und unmöglichen Behauptungen wurden aufgestellt.

Herr Spoer ist, nachdem ein Teil der Beschäftigten mit aller Entschiedenheit seinen Lohn auf dem Klagewege zu fordern begann, aufsehnend aus dem Häuschen geraten. Zuerst ließ er die Versammelten zu sich kommen und erklärte ihnen, daß doch ein weiteres Zusammenarbeiten unmöglich sei, wenn sie ihn verließen würden. Herr Spoer hatte mit diesem Abschreckungsmittel wenig Erfolg. Dann gab er im Betrieb einen Aushang heraus, in dem er die Gewerkschaft durch den Schmutz zog. Herr Spoer will der Belegschaft einreden, er zahle Tariflohn. Er beruft sich hierbei auf eine niedrige Ortsklasse als die nach dem Tarifvertrag in Frage kommende. Aber noch nicht einmal diesen Lohn zahlt Herr Spoer! Er schreibt zu seiner Entschuldigung, daß es, wenn er den Tariflohn nicht gezahlt hätte, nur auf einen Irrtum zurückzuführen wäre. Es wird nun die höchste Zeit, mit diesem Irrtum Schluss zu machen!

Einige Worte zu dem famosen Arbeiterrat. Der Arbeiterrat setzt sich aus Personen zusammen, die offensichtlich nicht die Interessen ihrer Auftraggeber vertreten. Keiner weiß überhaupt recht, wer sie eigentlich gewählt hat. Ein verheirateter Arbeiter, der seinen Tariflohn verlangte, wurde kurzerhand entlassen. Auf der Arbeitsbescheinigung wurde von der Firma „Arbeitsmangel“ angegeben. Offensichtlich ist, daß Arbeitsmangel nicht vorhanden ist. Der famose Arbeiterrat hat über den Einspruch des betreffenden Arbeiters unter Beisein des Herrn Spoer verhandelt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat er ihn unter dem Einfluß des Betriebsleiters abgelehnt und die Entlassung für zu Recht anerkannt ausgesprochen. Dem Arbeiter ist dadurch die Möglichkeit genommen, sein Recht beim Arbeitsgericht zu vertreten.

Die organisierten Arbeiter im Betrieb werden nach all dem, was er jetzt ihrer Organisation das Vertrauen geben. Auch in der Versammlung sind wieder mehrere Eintrittserfolge. Der Verband wird mit Herrn Spoer nun rücksichtslos verfahren. Den Inorganisierten aber ruft er zu: Stellt euch nicht abseits, sondern mit euren Kollegen im Betrieb gemeinsam, dann werden ihr auch zu euren Rechten kommen! —

Groß-Mordensleben. Bejorgter Vater. In unsern Beiträgen über die Auseinandersetzung zwischen dem Schäfer K. und dem Chauffeur des Kojasios K. wird uns heute noch geschrieben, daß die 15-jährige Tochter des K. den K. fälschlich beschuldigt haben soll. Gegen K. ist, wie von diesem selbst schon mitgeteilt, Anzeige wegen Körperverletzung eingereicht. Das wird sein, das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten. —

Gasleben. Bei den Gegnern. Unter dem Zeichen des Stahlhelms veranstaltete die Landwehr ihr alljährliches Fest. Unter Vorantritt eines Tambourkorps der „Jungschützergesellschaft“ ging es mit etwa 75 Mann zum Festplatz. Dort angekommen, trafen man sofort dem Alkohol, so daß jeder erkennen konnte, welcher Geist bei diesem Leuten heft. Das traurige ist, daß es Arbeiter sind, die für ein Glas Bier zu den Gegnern gehen. Sogar für diese Bedenken bei Veranstaltungen der Arbeitervereine? Keineswegs waren es Eisenbahner. Sie nehmen wohl das Geld der Republik, aber mitzuarbeiten, am sozialen Ausbau des Staates fällt ihnen nicht ein. Nur berziehen können sie über ehrsüchtige Genossen, die ihnen erst zu den Gehältern verschleichen. Man hat anscheinend die schlechten Zeiten vergessen, da man froh war, nur das geringste zum Lebensunterhalt zu haben. Mit diesen Leuten wird endlich aufgeräumt werden. Gerade die hinter den Landwehrleuten stehenden Parteien sind es, die den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Volkes lieber sehen, als seinen Aufbruch. Beweis ist die Einführung der Kopplerei und der Verdrängung durch die Brünnig-Regierung. Sie wurde nur durch das Eingreifen der Sozialdemokratischen Partei verhindert. Arbeiter, stellt euren Gegnern die richtige Antwort bei der Reichstagswahl! Gebt eure Stimme dieser großen mächtigen Partei, die „Mein eute Interessen vertritt!“ —

„Musterbetrieb“ in Neuhaudensleben

Als eine Fabrik um die andre zum Teil stillgelegt wurde, zum Teil abbrannte, ging ein Aufstand durch die Arbeiterchaft von Neuhaudensleben, als bekannt wurde, daß der Kaufmann J. L. eine Konjektenfabrik errichten wollte. Die Fabrik entstand auch auf der stillgelegten Milchmehlfabrik. Viel Arbeit werden nicht entstehen sein, da ja die Gebäude bereits stehen und die Jüngerleistungen sicher von großem Nutzen waren.

Auf dem Arbeitsgericht ist Herr Vallerer längere Zeit. Dem Gewerkschaftssekretariat hat er schon manche gute Ratschläge zu machen gegeben. Organisation in seinem Betriebe hat er nicht. Die wenigen Organisierten müssen andauernd Schikanen fürchten. Ein schäbliches Regiment führt auch Frau Vallerer. Sie ließ einen Betriebsrat wählen aus Inorganisierten, dessen nichtbeteiligter Vorstand die Firma Vallerer ist.

Gerüchelt wird in dem Betriebe von morgens 4 Uhr bis 11 Uhr und 22 Uhr. Ja sogar bis 1 Uhr morgens. Ausgeführt wird diese Arbeit nach dem von Frau V. Nacht jemand nur die letzte Andeutung auf die herrschende politische Wirtschaft, dann hat er sofort auf's Feld. Stundenlöhne von 30 Pf. sind nach Ansicht der Firma ausserordentlich.

Dazu betreibt Herr Vallerer noch eine ausgezeichnete Agitation. Auf seinen Tritten hat er eine Rubrik untergebracht, wo jeder Arbeiter sich jeder Arbeiterin ist es, dort, wo sie sich nicht verhalten, auch einzukaufen. Also die Beschäftigten, die von der Arbeiterin gibt, soll sie gleich wieder im Geschäft lassen.

Was aber tut man die Belegschaft dazu, ihre Lage zu verbessern? Nichts! Sie läßt sich weiter schikanieren, trägt weitere Verdrängungen in das Geschäft Vallerer und wartet, bis der Tod sie erlöst. Denn 14 bis 16 Stunden Tages- und Nacharbeit hat der gesunde Mensch nicht lange aus. Obwohl im Ort ein Arbeiter-Adressenverzeichnis besteht, der die Interessen der Konsumbureauarbeiter vertritt, findet man nicht den Weg zu ihm.

Wirklich genügen diese Zeilen, daß sich die Gewerkschaftsaktion und das Arbeitsamt diesen Verhältnissen annähern.

Der Arbeitslose in der Sozialversicherung

Es dürfte wünschenswert und notwendig erscheinen, einmal zusammenhängend zu betrachten, welche Stellung der Arbeitslose in der Sozialversicherung einnimmt. Es ist dies um so notwendiger, als ja der Arbeitslose mindestens ebenso wie jeder andere Volksgenosse den mancherlei Wechselfällen des Lebens (Krankheit, Unfall, Tod) ausgesetzt ist. Hierzu kommt noch, daß der Arbeitslose derartige Schicksalsfälle ohne einen Versicherungsschutz wirtschaftlich viel schwerer tragen kann als sein in Lohn und Brot stehender Arbeitskollege.

Geläufig und bekannt ist die Tatsache, daß jeder Arbeitslose solange und während er von einem Arbeitsamt Hauptunterstützung bezieht, der

Krankenversicherung

unterliegt. Diese durch die Arbeitsämter bei den Krankenkassen zu erfolgende Krankenversicherung geht automatisch neben der Unterstützung einher, ohne daß sich der Arbeitslose um sie zu kümmern braucht.

Dieser Krankenversicherung sind in dem Arbeitslosenversicherungsgesetz eine ganze Reihe Bestimmungen gewidmet. Es soll nur auf die Hauptfachen kurz eingegangen werden: Die Beiträge und Kosten der Versicherung werden aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung aufgebracht, ohne daß der Versicherte zur Beitragsleistung herangezogen wird. Die Versicherung gilt als Pflichtmitgliedschaft. Irgendeine Beschränkung der Kassenleistungen darf nicht eintreten. Die versicherten Arbeitslosen müssen dieselben Leistungen erhalten wie die übrigen Pflichtmitglieder der Kasse. Eine besondere Bestimmung ist nur insofern getroffen, als im Fall einer mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheit

Krankengeld stets in Höhe der Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird. Die Bestimmung ist geschaffen, um den erkrankten Arbeitslosen nicht zu benachteiligen.

Wichtig ist ferner, daß der Arbeitslose auch nach Beendigung des Unterstützungsbezugs und damit nach dem Ausscheiden aus der Kasse gegebenenfalls noch Ansprüche an diese haben kann. Die bekannte Schlussbestimmung des § 214 der Reichsversicherungsordnung gilt auch für Arbeitslose.

Weniger bekannt sind die Bestimmungen über die

Invaliden- und Angehörtenversicherung

der Arbeitslosen. Es heißt als grundsätzliche Bestimmung hierüber im § 129 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes:

„Aus Mitteln der Reichsanstalt sind für die Invaliden-, Angehörten- und knappschaftliche Rentenversicherung der Arbeitslosen während des Bezugs der Hauptunterstützung die Beiträge (Voraussetzungsbeiträge) zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaften notwendig sind.“

Aus dieser Bestimmung ergibt sich, daß die Arbeitsämter verpflichtet sind, die erwähnten Beiträge zu leisten. Die Arbeitslosen müssen zu diesem Zweck ihre Invalidentarte auf dem Arbeitsamt abgeben. Wichtig ist nun, daß die Beiträge nur in der Zahl und

einmal näher ansetzen. Wir nehmen bestimmt an, daß die Bestimmungen über den Abzug und den Betrag auch für den Vertrieb der Arbeiter Geltung haben. —

Beide Beine zerquetscht

Beim Ausfahren von Steinen zum Chausseebau kam der Arbeiter Julius aus Klein-Vartiensleben an der Notbrücke zwischen Wagen und Brückengeländer. Er wurde von den hinteren Rädern des Wagens erfaßt, wobei ihm beide Beine zerquetscht wurden; außerdem trug er noch innere Verletzungen davon. In bedenklichem Zustande wurde er dem Helmholtz Krankenhaus Marienberg zugeführt.

Die Bahnhofstraße führt unmittelbar neben der alten durch die Koppel. Es war nach einer andern Schilderung des Unfalls eine Last von annähernd 90 Zentnern, die dem Gefährtenführer Eduard Jutz aus Klein-Vartiensleben über die Beine fuhr. Ein Bein wird ihm wohl amputiert werden müssen. —

Die Luftröhre durchgeschlagen

Auf dem Kraftwerk Harke beschäftigte Maurer Schill war mit dem Abtragen von Betonklößen beschäftigt. Dabei brach ein Stück vom Meißel ab und durchschlug dem Bauernmeister die Luftröhre. In bedenklichem Zustande wurde er dem Krankenhaus Helmholtz zugeführt. —

Feldscheune versinkt in die Erde

Am Sonnabendmorgen ereignete sich am Straßenausgang des Dorfes 3 bei Albersdorf bei Schöningen in Braunschweig ein neuer Erdstöß in einer Länge von 50 Metern und einer Breite von 25 Metern. Eine schon bei dem letzten Erdstöße teilweise in die Tiefe gesunkene Feldscheune geriet jetzt völlig in den Tagebau. Einige noch übriggebliebene Reste mußten gesprengt werden. —

Stadtverordneten-Sitzung in Mödern

Zuerst gedachte Bürgermeister Galle der befreiten Rheinlande und des Grubenunglücks in Schlesien. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Hinterbliebenen 25 Mark zu spenden.

Der Plan der Entwässerung der Mühlentzweige brachte dann eine erregte Aussprache. Die Taktik der „Einheitsliste“ hatte auch diesmal Erfolg; die Sache wurde vertagt. Es ist nun Aufgabe der zuständigen Polizeibehörde, dem Mischstand in der Mühlentzweige abzuwehren.

Nach mehr erregten sich die Gemüter beim nächsten Punkt. In der Feldmark Calo wurde vor einigen Jahren der sogenannte Wendegraben verlegt, ohne daß die Sache beim Katasteramt eingetragen wurde. Das soll nun nachgeholt werden. Durch eine Verlegung des Grabens wurde ein kleiner Streifen händlichen Ackers abgetrennt. Er liegt heute zum Teil verunreinigt da. Nach langem Hin und Her wurde beschlossen, diesen Streifen an die Anlieger unentgeltlich abzutreten, wenn sie die Kosten der Vermessung und Auflassung tragen.

Dem Arbeiter Nothe und Stertin soll in der händlichen Sandgrube Gelände zum Bau eines Zweifamilienhauses abgetreten werden, wenn sie nachweisen können, daß die Mittel zum Bau vorhanden sind. Dem Arbeiter Feing wurde die letzte Bauparcelle in der Sandgrube zum Bau eines Einfamilienhauses verkauft; der Kaufpreis beträgt 60 Pf. pro Quadratmeter.

Die Reichsbahn beschäftigt den Bau eines Vierfamilienhauses am sogenannten Wäldchen Fußweg. Die Versammlung hält diesen Platz für nicht geeignet dazu. Der Grund und Boden müßte auch zum Bau einer Fußgängerstraße erworben werden, was einer Ausgabe von etwa 35 000 Mark gleichkäme. Der Magistrat wird ersucht, der Reichsbahn anderes Baugelände nachzuweisen.

In der geheimen Sitzung wurden Ansprüche, die sich auf die Errichtung des Gefallenen Denkmals beziehen, abgelehnt und eine Aufstellungsfrage beschlossen. Nach drei Stunden war die Tagesordnung erledigt. —

Berg. Von der Volksgemeinschaft wird uns mitgeteilt: Die Schützengilde Kaiser und Wollin haben sich bereit erklärt, am Freitag, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, im Garten der Waldhalle ein Wahlkreisfestkonzert zum Nutzen der Volksgemeinschaft zu veranstalten. Die Volksgemeinschaft richtet an die verehrte Bürgerchaft die Bitte, durch zahlreichen Besuch das Konzert, das nach seinem Programm einen gelungenen Abend ausfüllen verspricht, zu unterstützen. Der Eintrittspreis wird zur Vollstreckung und sonstigen wohlthätigen Zwecken im Sinne der Zahlungen Verwendung finden. Der Eintrittspreis von 50 Pfennig ist so niedrig gehalten, daß jeder dieses Konzert besuchen kann. Unsere Bienen werden in den nächsten Tagen mit

Höhe verwendet werden, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in dem betreffenden Versicherungszweig notwendig sind.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung in einem Zeitraum von zwei Jahren nach dem Ausstellungsdatum der Rente mindestens 20 Beitragsmarken verbucht werden müssen. Geht auch nur eine einzige Marke, dann ist die Anwartschaft erloschen.

Der § 129 bestimmt nun weiter:

„In Fällen besonderer Härte, insbesondere wenn zur Erfüllung der Wartzeit nur noch eine geringe Zahl von Beiträgen erforderlich ist, ist das Arbeitsamt verpflichtet, auf Antrag die erforderlichen Beiträge zu leisten. In diesem Falle stehen die Zeiten der Arbeitslosigkeit den Zeiten eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses gleich.“

Diese Bestimmung ist besonders für ältere Arbeitslose von nicht geringer Bedeutung. Die Arbeitsämter sind nach ihr verpflichtet, in besonderen Fällen für einen Arbeitslosen mehr Beiträge zur Invaliden- oder Angehörtenversicherung zu entrichten, als zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft unbedingt notwendig sind. Die Arbeitsämter müssen dies dann tun, wenn zur Erfüllung der Wartzeit in dem betreffenden Versicherungszweig nur noch eine geringe Anzahl fehlt.

Nach einer Ausführungsbestimmung liegt ein derartiger Fall und die Verpflichtung des Arbeitsamts zu dieser vermehrten Beitragsleistung dann vor, wenn der Versicherungsfall (Ereignis der Altersgrenze usw.) während der Arbeitslosigkeit eintritt und zur Erfüllung der Wartzeit höchstens noch 20 Beitragsmarken in der Invalidenversicherung fehlen. Die Arbeitsämter sind jedoch nicht streng hieran gebunden, sie können vielmehr auch über diese Grenzen hinweggehen und mehr Marken verbuchen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß der Versicherungsfall während der Arbeitslosigkeit eintritt. Tritt er später ein, so kann das Arbeitsamt nicht angehalten werden, für an der Wartzeit fehlende Wochen oder Monate, die etwa in Zeiten des Bezugs der Hauptunterstützung fallen, die Beiträge zu übernehmen.

Auseinander gehen die Meinungen darüber, in welcher Höhe (Beitragsklasse) die Beiträge zu entrichten sind. Wichtig wird der Standpunkt sein, daß die Beiträge nicht in den niedrigsten Klassen als freiwillige Beiträge zu entrichten sind, sondern der Höhe der bezogenen Unterstützung entsprechend.

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitsämter zur Abführung der Beiträge, die lediglich zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft dienen, für jeden Hauptunterstützungsempfänger verpflichtet sind. Die Tragung der Beiträge über dieses Maß hinaus (Erfüllung der Wartzeit) geschieht jedoch nur auf Antrag des betreffenden Arbeitslosen. Ist der Antrag gestellt und liegen die oben erläuterten sonstigen Voraussetzungen vor, so sind die Arbeitsämter auch zur Abführung dieser erweiterten Beiträge verpflichtet. —

dem Vertrieb der Eintrittskarten von Haus zu Haus beginnen und wir hoffen, daß durch reichliche Abnahme die Veranstaltung unterstützt werden wird. Ein weiterer Vorverkauf findet nicht statt. Karten sind am Sonntag nur an der Abendkasse mit einem Aufschlag von 10 Pfennig zu erhalten. Programm: 1. Teil: 1. Zum Stadtkreis hinaus, Marsch von Meißner; 2. Oubertüre zur Oper Dichter und Bauer von Suppe; 3. Introduction und Chor aus der Oper Carmen von Bizet; 4. Zwei Freunde, Solo für zwei Trompeten von Herzog; 5. Rühmliche, Walzer von Strauß. 2. Teil: 6. Zwei Janfarenmärsche von Genion; a) Kreuzritter-Jansare, b) Zehnköpfiger Reitermarsch; 7. Fantasia aus der Oper La Traviata von Verdi; 8. Alarmenten-Solo von Roubert; 9. Die Mühle im Schwarzwald, Charakterstück von Gilenberg; 10. Vom Rhein zur Donau, großes Liedervorprogramm von Nothke. —

Kardau. Eine mutige Frau. Vor kurzem gingen plötzlich Pferde eines Landwirts mit einem Wagen, auf dem zwei Kinder saßen, durch. Ein Kind konnte noch im letzten Augenblick vom Wagen heruntergerissen werden. Auf der Dorfstraße warf sich den rasenden Pferden eine Frau entgegen. Sie vernahm tatsächlich die Pferde aufzuhalten. Die tapfere Frau und das Kind kamen glücklicherweise nur mit leichten Verletzungen davon. —

Ziefar. Vor gut besuchter Parteiverammlung gab Kassierer Knoppe den Kassenbericht vom letzten Vierteljahr. Die Ortskasse weist noch einen ansehnlichen Betrag auf. Die Mitgliederzahl ist von 64 auf 70 gestiegen. Vorstehender H. Hartwig richtete an die Genossen einen Appell, weiterhin zu werden, damit die Sozialdemokratische Partei die Wahlen gut bestehen kann. Es wurde beschlossen, eine Versammlungsfeier zu veranstalten und einen Redner dazu zu verpflichten. Eine gute Aussprache über die Singergesellschaft, über die bevorstehende Reichstagswahl und über örtliche Verhältnisse schloß den übrigen Teil. —

Ausbesserungswert Stendal bleibt

Die städtische Kommission, vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Schuke und die Stadtverordneten Otten, Treumann, Aue und Lube, war zur Verhandlung mit der Reichsbahnhauptverwaltung, vertreten durch den Reichsbahndirektor Geheimrat Kühne, am Sonnabend, dem 19. Juli, in Berlin. Das Ergebnis ist befriedigend. Wie wir erfahren, ist nunmehr die Gefahr für das Reichsbahnausbesserungswert Stendal beseitigt.

Bei dieser Gelegenheit betonen wir, daß der Einheitsverband der Eisenbahner keine Mittel und Wege geschenkt hat, um die Schließung des Reichsbahnausbesserungswertes Stendal zu verhindern. Für die beteiligten Reichsbahnbediensteten sowie auch für weite Kreise der Stendaler Bevölkerung wird es eine Verhängung sein, daß nunmehr feststeht, daß eine Schließung des Ausbesserungswertes für die nächsten Jahre nicht in Betracht kommt. —

gustaf nagel sticht der hafer

Zeit Jahr und Tag befindet sich gustaf nagel auf der Krautwiese. Während seiner zahlreichen Vortragsreisen für schwarzweihrote Mittelständlerkreise ist ihm wohl das Glück, in Gestalt einer gleichgültigen Jungfrau, nicht holt gewesen. Den schwarzweihroten Kreisen ist er nun den Rücken, und sein dürriges schwarzweihrotes Herz ist auch mit Ausländerinnen und Adressanten zufrieden. In einer Tafel, die seine Tempelstür zeigt, hängt seit einiger Zeit folgender inbrünstiger Ausruf des brünnigen Heiligen:

eine gute frau
ist meine gute genosin!

zur eröffnung meines farbellenbetriebs benutze ich eine solche genosin, die bereit ist, in jesu namen den betriebe zu führen. was er getan hat einem meiner geringsten einen, das habe ich mir getan, spricht kristus unter leid, welcher schwarz weiß rote übermalt die drahtkassette. gut befohlen gustaf nagel.

ii gingen alle an mir vorüber, di deutschinnen, di kritischen, di schwarz weiß rotinnen, di vegetarinnen, di mittelständischen, und lachen mir was aus, weil ich ein deutsch kritischer mittelständischer bin mit echt männlichem geiste und mit einem herzen selb männlicher liebe, di ich höchstes glück bei got es wil in der ehelichen liebe aufbauen wil und lissen mich unarmbergen in meinem blate ligen.

kommt her di heidinnen und jüdinnen und di andersfarbigen und di ausländerinnen, wen ic mir samaritanerisch mit echt weiblicher liebe di menschliche ere geben wollt, kommt es ist alles bereit zu der hochzeit, wi jesu spricht ic misstet erpögen gen. gut befohlen gustaf nagel.

